

Musikfestival Bern

5.–9.9.2018

«unzeitig»

Programm

Musikfestival Bern

5.–9. September 2018, «unzeitig»

Inhalt

4 Editorial

PROGRAMM

- 8 Verrückte Zeitglocken
- 10 Eröffnungsfest
- 12 Alles hat seine Zeit Eröffnungsfest
- 14 Zeitweben Eröffnungsfest
- 16 Die Interludien Eröffnungsfest
- 18 Out of Space. 48 Stunden Konzert
- 20 Aus der Zeit gefallen
- 22 20mal60auf80beiGrün
- 24 rasenstück
- 26 Zerklüftete Eruptionen
- 28 In der Zeitkugel
- 30 Gottes Zeit ...
- 32 Wohnung auf Zeit
- 34 Nachdenken über die Zeit
- 36 Monologe
- 38 Pendulum
- 40 Zeitspagat
- 42 Störung der Nachtruhe
- 44 Zeitsprung
- 46 ... horloges souterraines ...
- 48 Ich bin zum Glück zu zweit

50	Nachtgezeiten
52	Zeitdehnung Nachtgezeiten
54	Zeit(ent)faltung Nachtgezeiten
56	Zeitinseln Nachtgezeiten
58	Omnia tempus habent
60	Mönch und Dionysos
62	Burnout: Erschöpfung und Widerstand?
64	Die Befristeten
66	Metronome auf Zeit
68	Radio Antenne

IN RESIDENCE

70	Bernd Alois Zimmermann
72	Jürg Kienberger
74	Christian Grüny

INFORMATIONEN

76	Vermittlung
80	Veranstaltungsorte und Zugänglichkeit
82	Tickets
84	Food Truck
90	Dank
92	Über uns
94	Spielplan

Editorial

«Ein Ganzes ist, was Anfang, Mitte und Ende hat» – so Aristoteles. Aber er wusste auch, dass ein solches Ganzes in der menschlichen Welt eigentlich nicht vorkommt. Denn der Anfang soll nicht irgendwann, sondern zur rechten Zeit erfolgen, das Ende ebenso, und die Mitte soll getragen sein von einer guten Form, die sich vom Anfang zum Ende aufspannt. Aber wann ist die richtige Zeit? Und was eine gute Form? Haben wir nicht fortwährend die Erfahrung, dass wir zu spät sind oder zu früh, dass die Dinge zu schnell vorübergehen oder zu langsam, und überhaupt würden wir ja gern, aber gerade jetzt?

Gerade von der Musik erwarten wir normalerweise, dass sie hier Zuverlässigkeit schafft. Die sprichwörtliche Zeitkunst ist zuständig dafür, die Zeit in eine gute Ordnung zu bringen. Ein Stück soll ein Ganzes sein ganz in Aristoteles' Sinne, ein Konzert zu angemessener Zeit beginnen und enden, nicht zu lang und nicht zu kurz sein, sondern: genau richtig. Aber auch dieses Jahr macht das Musikfestival Bern solchen Erwartungen einen Strich durch die Rechnung. Nachdem uns im vorigen Jahr das Irrlicht ins Unbekannte gelockt hat, wird diesmal die Zeit zum Problem. Auch wenn man so genau nicht sagen kann, was die richtige Länge eines Konzertes oder auch eines Vortrages ist, ist eins doch klar: eine

Minute ist zu kurz und 48 Stunden sind auf jeden Fall zu lang. Aber zwischen diesen Längen, den Minutenvorträgen des zunehmend dissoziierten assoziierten Philosophen und dem Non-stop-Minifestival des Ensembles Polygon, bewegen sich die Formate des Festivals. Und auch sonst gerät einiges durcheinander.

Es beginnt, wo auch sonst, gleich am Anfang: Der Eröffnungsabend fängt zu früh an, sprengt jede vernünftige Dimension, würfelt alles Mögliche durcheinander, und mittendrin bekommen wir etwas zu essen (immerhin, möchte man sagen). Am Samstagabend hört ein Konzert im Münster einfach nicht mehr auf, bis zur Geisterstunde. Der Zytglogge läutet falsch. Das sehr Alte und das ganz Neue mischen sich auf Schritt und Tritt. Jürg Kienberger stört fortwährend. Hundert Metronome können sich nicht einigen und hören schliesslich, eins nach dem anderen, auf, und beenden das Festival.

Im Zentrum, wenn man bei diesem unzeitigen Gemenge von einem Zentrum sprechen kann, steht der Komponist Bernd Alois Zimmermann (1918–1970), der in diesem Jahr hundert Jahre alt geworden wäre und sich nun, 48 Jahre nach seinem Tod, darüber freuen kann, in Bern Composer in Residence zu sein. Zu seinen Ehren finden an jedem Festivalabend von 19.18 Uhr bis 19.70 Uhr Konzerte statt, in denen zeitgenössische Komponist*innen mit eigenen Arbeiten auf Werke von Zimmermann reagieren, seine Werke tauchen auch sonst im Festival immer wieder auf, und es gibt sogar einen Vortrag zu Zeit und Zimmermann.

Seine Vorstellung war die einer inneren Zeit, in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft keine Gegensätze bilden, sondern gleichermassen anwesend sind und miteinander interagieren. Wenn wir uns in einer solchen unzeitigen Zeit finden, ist in ihr kein Platz für einen einzigen Anfang, eine Mitte und ein Ende, eher für viele Anfänge, Mitten und Enden. Und das ist ja auch ein wenig tröstlich: Dann müssen wir uns auch in einem so reichhaltigen Programm wie dem des diesjährigen Musikfestivals nicht abhetzen. Wir sind eh zu spät, und trotzdem, oder eben deshalb, immer genau richtig.

Christian Grüny & das Kuratorium

- ♿ Rollstuhlgängig
- 🔊 Induktionshöranlage
- 😊 Für Kinder geeignet

Programm

Mittwoch 5.9. – Sonntag 9.9., verschiedene Zeiten
Zytglogge

Verrückte Zeitglocken

Als Strotter Inst. entwickelt der Berner Künstler und Musiker Christoph Hess ausgehend von Plattenspielern und anderen weggeworfenen oder vergessenen Überbleibseln des Kulturbetriebs Klanginstallationen mit überraschenden Wendungen. Nun treibt er im Zytgloggeturm sein doppeltes Spiel; die älteste Turmuhr Berns schlägt zur Unzeit.



Strotter Inst.allation #163
«Schonzeit»
Installation (2018, UA)

Strotter Inst. (Christoph
Hess), Konzept und
Umsetzung; Markus Marti,
Zytglogge-Richter

Der Besuch der Installa-
tion ist nur im Rahmen
der folgenden Führungen
möglich:

Mittwoch 5.9.
16.16 Uhr

Donnerstag 6.9.
11.11 / 13.13 / 16.16 Uhr

Freitag 7.9.
11.11 / 13.13 / 16.16 Uhr

Samstag 8.9.
13.13 / 16.16 Uhr

Sonntag 9.9.
13.13 Uhr

Dauer: 50 Minuten

Platzzahl beschränkt,
Reservation empfohlen.

Eine Veranstaltung
von Musikfestival Bern
in Kooperation mit
Immobilien Stadt Bern,
Bern Welcome und
Konservatorium Bern.
Die Komposition von
Strotter Inst. entstand im
Auftrag des Musikfestival
Bern.

😊 Ab 0 Jahren

Lebt der Dachstuhl? Knarzt sein Gebälk?
Ist ein Wächter im Turm? Wer regelt hier
die Zeit? Zeigen die Gerätschaften aus
vergangenen Tagen Spuren des Zerfalls? Sol-
che Fragen stellen sich bei dieser installati-
ven Komposition, die auf den mechanischen
Geräuschen des Zytglogge-Uhrwerks auf-
baut. Den alten Teilen fügt Strotter Inst. neue
hinzu und schafft ein anachronistisch an-
mutendes Konstrukt. So tanzt im Geschoss
darüber ein Plattenspieler einsam der Zeit
auf der Nase herum. Weiter oben verändern
sich Klangobjekte zufällig und schleichend.
Die verschiedenen Ebenen des «Zytgloggens»
werden, was Bedeutung, Darstellung und
Raum angeht, durch Objektartiges, durch Be-
wegungen und Klänge ergänzt und durch-
wuchert. Töne lenken die Aufmerksamkeit
auf sich. Was bereits optisch irritiert, erhält
eine zweite, auditive Ebene. Alle bestehenden
und hinzugefügten Elemente bilden ein
neues Ganzes und lassen sich einzeln kaum
völlig erfassen. Bewegungen im vierten Ge-
schoss verändern Klänge im Dachgeschoss.
Geräuschfetzen im dritten Geschoss ergän-
zen die Töne im zweiten. Ein hodologischer
Betrachter kommt immer zu spät und bleibt
dennoch zu früh.

Als Ouvertüre spielen am Mittwoch 5.9. um
16.16 Uhr Turmbläser des Konservatoriums
Bern Fanfaren. Damit wird das Musikfestival
Bern wie zu früheren Zeiten mit einem kla-
ren Signal an die Bevölkerung eröffnet.

Mittwoch 5.9., 18.00–23.00 Uhr
Dampfzentrale

Eröffnungsfest

Alles hat seine Zeit

Zeitweben

Die Interludien

Das Festival eröffnet mit einem Fest, ob zeitig oder unzeitig mag jeder selber entscheiden. Der Vorhang geht auf mit Fanfaren und Kantaten, Kompositionen und Improvisationen, mit Textmusik und Zeittextur – und mit zahlreichen hochkarätigen Musiker*innen.



18.00 Uhr
Fanfare des hornroh
modern alphorn quartet

Apéro

19.05 Uhr
Eröffnungsrede von Jürg
Kienberger, dem Interluder
in Residence

19.18–19.70 Uhr
Konzert 1
Alles hat seine Zeit
(S. 12)

20.10–21.30 Uhr
Mahlzeit!

Ab 21.00 Uhr
Interludien mit hornroh
und Circle Flute
(S. 16)

21.30–22.20 Uhr
Konzert 2
Zeitweben
(S. 14)

Ab 22.30 Uhr
Interludien mit hornroh
und Circle Flute
(S. 16)

Ein Einzelticket ist
gültig für das gesamte
Eröffnungsfest inkl.
warmem Nachtessen und
Getränk.



«Unzeitig» ist heuer unser Motto und so beginnt das Musikfestival Bern, wenn nicht zur Unzeit, so doch mit einem Wirbel der Zeitläufte. Was sich zeitlich verrücken lässt, wird hier verrückt, und doch hat darin alles seine Zeit, wie es im alttestamentlichen Prediger Salomo heisst: «Omnia tempus habent» steht denn auch als Motto über dem ersten Konzerteil. Zur gleichnamigen Kantate von unserem zeitlosen «Composer in Residence» Bernd Alois Zimmermann hat der aus Thun stammende Musiker Michael Wertmüller ein zeitgenössisches Gegenstück geschrieben.

Altes und Neues treten hier also nebeneinander, wie es Tradition bei unserem Festival ist. Auf andere Weise wird die Zeit in den Klängen von hornroh und Circle Flute aufgehoben – oder in den Improvisationen von Graham Valentine und Martin Schütz und schliesslich den Zeittexturen des Berner Komponisten Marcel Zaes. Aber noch mehr Unzeitiges geschieht an diesem Abend. Gut tut, sich auf Überraschungen gefasst zu machen.

Mittwoch 5.9., 19.18–19.70 Uhr
Dampfzentrale, Turbinensaal

Alles hat seine Zeit

Eröffnungsfest

Zwei Kantaten von Bernd Alois Zimmermann und Michael Wertmüller beschäftigen sich mit der Zeitlichkeit des menschlichen Lebens. Aufgeführt werden sie von Christina Daletska, Graham Valentine sowie einem Kollektivensemble aus Spezialist*innen unter Lennart Dohms. Dabei und dazwischen wird Sprache zu Sprachmusik – und die Zeit wendet sich um vier Jahrhunderte zurück.



Bernd Alois Zimmermann:
«Omnia tempus habent»
Solokantate für Sopran und
17 Solo-Instrumente nach
Texten der Vulgata (1957)

Michael Wertmüller
(*1966): «Omnia tempus
habent» Kantate für
Sopran, Sprecher und
Ensemble (2018, UA)

Dazwischen Texte von
François Rabelais und
Johann Fischart sowie
Girolamo Frescobaldis
«Cento partite sopra
passacagli»

Christina Daletska,
Sopran; Graham Valentine,
Sprecher

Kollektivensemble:
Bettina Berger, Michael
Schmid, Flöte; Matthias
Arter, Englischhorn; Kirill
Zvegintsov, Klavier/
Celesta; Vital Julian Frey,
Cembalo; Vera Schnider,
Harfe; Julien Mégroz,
Vibraphon/Schlagwerk;
Mihaela Despa, Marimba-
phon/Schlagwerk;
Claudia Ajmone-Marsan,
Simone Zraggen, Violine;
Friedemann Jähnig, Viola;
Martina Schucan, Thomas
Kaufmann, Christoph
Dangel, Violoncello

Lennart Dohms,
Leitung

Dauer: 52 Minuten



«Alles hat seine Zeit» – der Text aus dem
Prediger Salomo – beschäftigte Bernd Alois
Zimmermann sein ganzes kompositorisches
Schaffen hindurch. Immer wieder hat er
ihn aufgegriffen und neu beleuchtet, so etwa
in einer Solokantate von 1957. Sechzig Jah-
re nach Zimmermann hat der in Berlin le-
bende Berner Komponist und Perkussionist
Michael Wertmüller, ein Meister im Schich-
ten unterschiedlicher Zeitverläufe, den Text
in ähnlicher Besetzung wieder hervorge-
nommen. Er interpretiert ihn neu, stellt ihn
in Frage und schafft so vielfältige Bezüge.

Die beiden Musiker verbindet über die Jahr-
zehnte hinweg die Kompromisslosigkeit
ihrer Haltung, das brennende und empathi-
sche Interesse für das Zeitgeschehen – und
die Liebe zum Theater. Zwischen den Kanta-
ten leuchtet ein anderes Thema auf, das
Zimmermann und Wertmüller fasziniert:
Sprache als Musik. In der Lesung von
Graham Valentine werden die Texte von
François Rabelais, einem Lieblingsautor
Zimmermanns, und von Johann Fischart zur
musikalischen Performance, zum Lingual,
zur Zungenbühne – interludiert von Fresco-
baldis «Cento partite sopra passacagli», einer
ausufernden Variationenfolge.

Eine Veranstaltung von Musikfestival Bern in
Kooperation mit Camerata Bern, Dampfzentrale Bern
und Hochschule der Künste Bern.

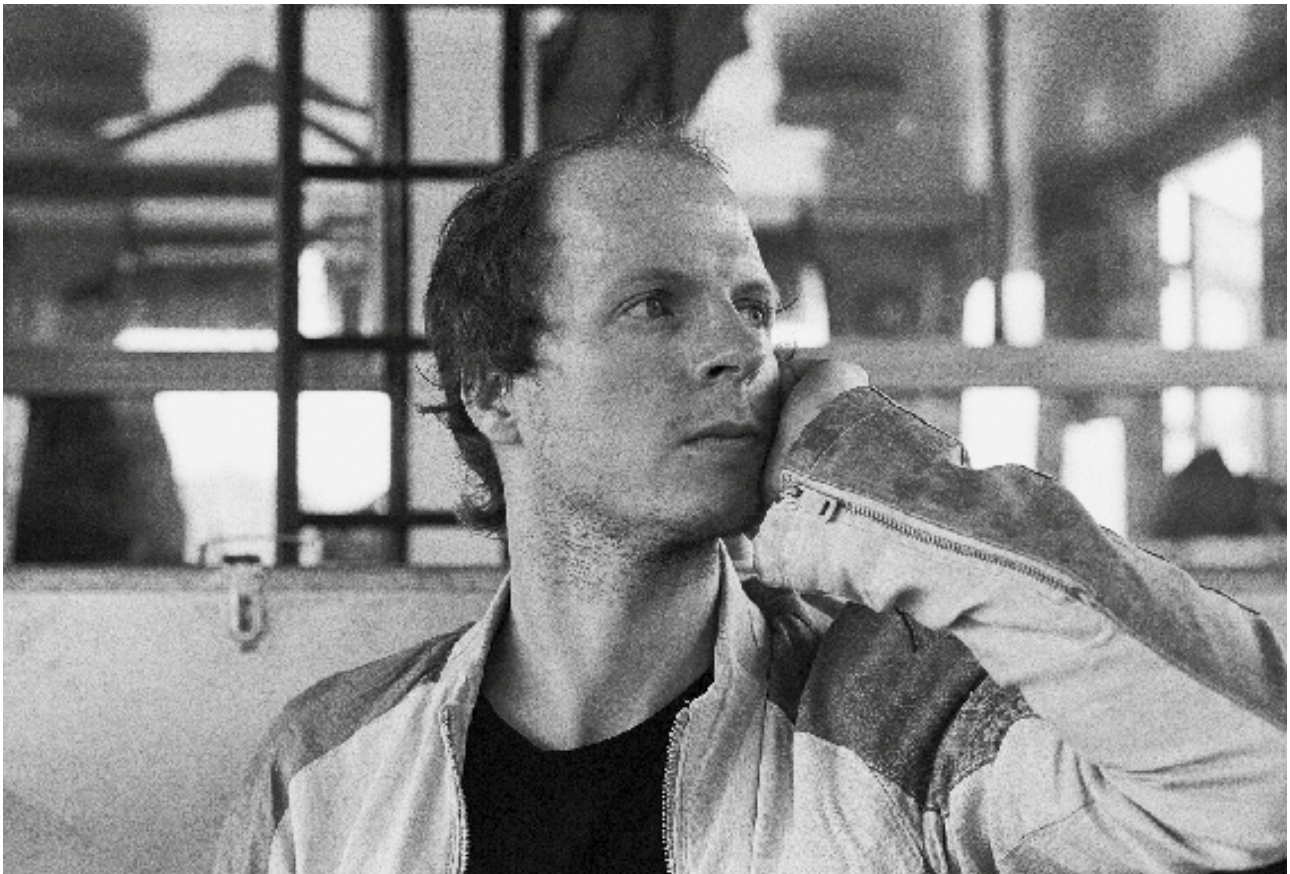
Die Komposition von Michael Wertmüller entstand
im Auftrag des Musikfestival Bern.

Mittwoch 5.9., 21.30 Uhr
Dampfzentrale, Turbinensaal

Zeitweben

Eröffnungsfest

Ein Gewebe unterschiedlichen Musizierens (und Sprechens über und mit Musik) entfaltet sich im zweiten Konzert. Graham Valentine und Martin Schütz improvisieren, Christina Daletka und Walter Prossnitz interpretieren Ives, unser Festivalphilosoph meldet sich zu Wort und Marcel Zaes schichtet Rhythmen und Tonfolgen.



Einlass mit dem hornroh
modern alphorn quartet

Improvisationen mit
Graham Valentine, Stimme
und Martin Schütz, Violon-
cello

Marcel Zaes (*1984):
«Textur A» für stark ver-
stärktes Kammerensemble,
Elektronik und Lautspre-
cher (2018, UA)

Virginia Arancio,
E-Gitarre; Jordan Dykstra,
Viola; Elise Jacobberger,
Fagott; Simone Keller,
Piano; Ernesto Molinari,
Bassklarinette; Marcel
Zaes, Komposition / Elek-
tronik

Christian Grüny:
«Minutentheorie»
Kürzestvorträge

Charles Ives (1874–1954):
«Songs»

Christina Daletka,
Sopran; Walter Prossnitz,
Klavier

Dauer: 50 Minuten

Eine Veranstaltung von
Musikfestival Bern und
Marcel Zaes in Kooper-
ation mit Dampfzentrale
Bern.



Der Vokalist Graham Valentine und der
Cellist Martin Schütz kennen sich seit den
80er Jahren aus Produktionen von Christoph
Marthaler. Seither improvisieren sie immer
wieder zusammen.

Texturen, wandlungsfähige Gewebe aus
wiederholten und variierten Tonfolgen und
(Mikro-)Rhythmen stehen im Mittelpunkt
des neuen Kammermusikwerks «Textur A»
von Marcel Zaes. Keine Repetition allerdings
deckt sich mit einer anderen. Groove-Elemente
kristallisieren sich langsam aus der Textur-
landschaft heraus, drohen allerdings stetig
auseinanderzufallen. Die rhythmischen «Pat-
terns», die Zaes mit dem digitalen BRAID.
live Algorithmus entwickelt, werden in einem
Translations- und Transkriptionsprozess auf
einen instrumentalen Klangkörper übertra-
gen. Durch die Elektronik kommt eine digi-
tale Zeitlichkeit ins Spiel. So wird die Musik
sozusagen zu orchestriertem Techno.

Charles Ives war einer, der ersten der unter-
schiedliche Musiken und Zeitschichten über-
einanderlegte – was auch in seinen Songs
spürbar wird, die von Christina Daletka und
Walter Prossnitz vorgetragen werden.

Dazwischen interveniert Christian Grüny
mit seiner «Minutentheorie»: «Was kann man
in einer Minute schon sagen? Man fängt an,
wird zu schnell, stolpert, muss abbrechen.
Oder hat man zu spät angefangen? War die
Zeit zu kurz oder der Gedanke zu lang?
Oder kann man sich auch in der Kürze ein-
richten? Schon wieder Schluss, dabei bleibt
so viel zu sagen. Neu anfangen, schnell!»

Mittwoch 5.9., ab 21.00 und ab 22.30 Uhr
Dampfzentrale

Die Interludien

Eröffnungsfest

Mit den Ensembles hornroh modern alphorn quartet und Circle Flute tauchen ganz unterschiedliche und absonderliche Klangspektren auf: zirkulierende Klänge, die einen anderen Hauch von Unzeit verströmen.



hornroh modern alphorn quartet:
Balthasar Streiff, Michael Büttler, Jennifer Tauder, Lukas Briggen, Hörner

Circle Flute:
Bettina Berger, Michael Schmid, Marieke Franssen, Bjørnar Habbestadt, Flöten

Eine Veranstaltung von Musikfestival Bern und Circle Flute in Kooperation mit Dampfzentrale Bern.



Vom letzten Festivaljahrgang, wo ständig Irrlichter durchs Programm flackerten, ist uns die Liebe zu zeitigen und unzeitigen Interludien geblieben. Deshalb haben wir mit Jürg Kienberger sogar einen Interluder in Residenz geladen. Und so interludieren an diesem Eröffnungsabend auch zwei aussergewöhnliche Ensembles. Das Basler hornroh modern alphorn quartet, das seit einigen Jahren unser berglerisches Instrument in die weite Welt trägt, spielt auf und öffnet damit ganz andere (oder quasi alpine) Zeitdimensionen.

Ohren und Poren zu öffnen, in den Klang einzutauchen, sich von neuen Tönen und Geräuschen berühren, überraschen und inspirieren zu lassen: Dazu lädt auch Circle Flute ein. Es handelt sich dabei um ein 2016 entwickeltes Instrument, das aus vier miteinander verbundenen Querflöten besteht, die ihrerseits von vier Musiker*innen gespielt werden. Der Klang umgibt dabei die Hörenden. Diese intime Aufführungssituation führt zu einem Perspektivenwechsel und zu einem intensiven Hörerlebnis, zumal die Musiker*innen intuitiv improvisierend auf den Raum reagieren können. Circle Flute ist ausserdem am Samstagnachmittag um 18.30 Uhr auf dem Münsterplatz zu erleben.

Freitag 7.9.
Circle Flute: öffentlicher Kurs für Musiker*innen jeder Erfahrungsstufe. In Zusammenarbeit mit Musikschule Unteres Worblental und Konservatorium Bern. Ort: Konservatorium Bern. Anmeldung und Informationen bei Tobias Reber, t.reber@musikfestivalbern.ch.

Donnerstag 6.9., 12.00 Uhr – Samstag 8.9., 12.00 Uhr
Die Werkstatt

Out of Space. 48 Stunden Konzert

Ein junges, ambitioniertes Ensemble sprengt den Rahmen: des Konzertes, der Stile und überhaupt der klassischen Konventionen. Flankiert wird es dabei von Pionieren der Berner Avantgarde. Das Projekt «Out of Space» landet wie ein unbekanntes Musikobjekt mitten im Berner Quartierleben und lässt musikalische Meteoriten regnen.



Highlights aus dem Programm

Donnerstag 6.9.

12.00–13.00 Eröffnungskonzert (Repertoire Ensemble Polygon)
15.00–15.57 Märchen ohne Worte* (Gebärdensprache)
16.30–18.55 Uraufführungen im Miniformat mit Diskussion
0.30–6.30 «Club contemporain»

Freitag 7.9.

7.00–7.45 «Eddukvaeði» Musiktheater von Samuel Cosandey (2018, UA)
9.00–10.26 Vogelmatinée – Werkstattkonzert
17.00–18.30 «Am äussersten Rand (des Tisches)» (2018, UA) L'art pour l'Aar mit dem Percussion Art Ensemble und Erwin Messmer, anschliessend Generationengespräch
19.30–21.00 «Ah, Divino Dante!» von Maurice Donnet-Monay
23.00–5.30 «Club contemporain»


Samstag 8.9.

7.00–8.30 «Yoga in a Chromatic Field»
11.00–12.00 Schlusskonzert: «Xela» von Maurice Donnet-Monay

Der Kauf eines Einzeltickets berechtigt zum Besuch aller Angebote des 48 Stunden Konzerts.

Das Detailprogramm und weitere Informationen finden sich auf www.musikfestivalbern.ch.

*

 ab 4 Jahren

Das Ensemble Polygon öffnet die Türen seiner Werkstatt in der Lorraine für ein 48 Stunden dauerndes Konzert. «Out of Space» heisst die Aktion, und ausserirdisch ist die Ambition: ein zwei Tage dauerndes Klangkontinuum zu gestalten, ein Festival im Festival, ein Kaleidoskop gespickt mit Gastauftritten und Vermittlungsprojekten. Musikstudierende und Schüler*innen zeigen eigene Arbeiten mit Bezug zum Programm, grafische Partituren werden musikalisch interpretiert, in einem Werkstattkonzert spricht das Ensemble Polygon mit Kindern über Vogelgesänge in der Musik, und überhaupt wird sperrige Musik auf ungewohnt entspannte Weise präsentiert.

«Out of Space» verbindet auch die Generationen: Polygon lädt die gestandenen Komponist*innen von L'art pour l'Aar zu einem vielseitigen Gastspiel ein. Da ist zum einen das Konzert «Am äussersten Rand (des Tisches)», welches die Gäste mit dem Percussion Art Ensemble und dem Dichter Erwin Messmer veranstalten. Da sind zum anderen ihre Repertoirestücke, die sich durch das Programm von Polygon ziehen, und aber auch die Gespräche zwischen Jung und Alt und Publikum, die Musiker*innen und Hörer*innen in einen Dialog bringen.

Eine Veranstaltung von Ensemble Polygon, L'art pour l'Aar und Musikfestival Bern.

Donnerstag 6.9., 12.15 Uhr

Freitag 7.9., 12.15 Uhr

Samstag 8.9., 12.15 Uhr

ONO Bern

Aus der Zeit gefallen

In seinem mittäglichen Zyklus stellt das Ensemble Paul Klee drei unbekannte Bekannte der Schweizer Musik vor: Wladimir Vogel, Albert Moeschinger und Joseph Lauber. Diese drei Komponisten sind quasi aus der Zeit gefallen und entsprechend wieder zu entdecken.



Donnerstag 6.9.
Wladimir Vogel (1896–1984): «12 variétés» für Violine, Flöte, Klarinette und Violoncello (1957)

Freitag 7.9.
Albert Moeschinger (1897–1985): «Aforismi» für Klarinette, Violine, Viola, Violoncello, Kontrabass und Klavier (1957)

Samstag 8.9.
Joseph Lauber (1864–1952): «Fantasia» Quintett für Flöte, Violine, Viola, Violoncello und Harfe

Ensemble Paul Klee:
Philippe Talec, Violine;
Kaspar Zehnder, Flöte;
Fabio di Càsola, Klarinette;
Andrea Bisegna, Viola;
Matthias Schranz, Violoncello;
Ivan Nestic, Kontrabass;
Joël von Lerber, Harfe;
Daniel Brylewski, Klavier

Wiebke Pöpel, Film
Doris Lanz, Moderation

Dauer: jeweils 45 Minuten

Im Anschluss sind
Sandwiches und Getränke
an der ONO-Bar erhältlich.

Eine Veranstaltung von
Ensemble Paul Klee und
Musikfestival Bern in
Kooperation mit ONO Das
Kulturlokal.

Zu hören sind drei exemplarische Werke aus den Œuvres dreier Komponisten, die es verdienen, erneut diskutiert zu werden. Mit den «12 variétés» stellte sich Wladimir Vogel – ein halbes Jahrhundert nach Schönbergs ersten Zwölfstimmstudien – unzeitig verspätet an die Seite des grossen Komponisten. Sein intelligent und abwechslungsreich komponiertes Stück ist ebenso virtuos wie klanglich überraschend.

Albert Moeschingers «Aforismi» sind im musikgeschichtlichen Kontext der 1970er Jahre durchaus eine unzeitige Komposition: keine avantgardistische Musik, sondern eine humorvolle, miniaturen- und skizzenhafte Reihe kurzer musikalischer Bilder und Episoden.

Joseph Lauber, Studienkollege von Debussy in Paris und von Strauss in München, stand in seinen frühen Jahren durchaus auf der Höhe seiner Zeit. Als Grenzgänger zwischen französischem Impressionismus und deutscher Spätromantik gab er seinen Werken eine typisch schweizerische Prägung. Seine Muttersprache entwickelte sich nie in Richtung Moderne, wurde dadurch immer unzeitiger und geriet schliesslich in Vergessenheit.

Wiebke Pöpel hat das Ensemble Paul Klee bei der Probenarbeit gefilmt. Doris Lanz als profunde Kennerin der Schweizer Musik moderiert die Konzerte und die anschließende Diskussion.

Donnerstag 6.9., 11.00 / 14.00 / 17.00 Uhr
Fussgängerstreifen zwischen Heiliggeistkirche und
Hauptbahnhof

20mal60auf80beiGrün

Angenommen, die Berner und Bernerinnen würden aufgrund eines Bakteriums auf einmal viel älter werden: Was für Geschichten würden sich daraus ergeben? Dieser Frage geht das Forscherinnenduo Frida in seiner Performance nach.



Duo Frida:
«20mal60auf80beiGrün»
(2018, UA)

Lana Kostic, Violoncello/
Stimme/Performance;
Laura Livers, Elektronik/
Stimme/Performance

Eintritt frei.

Dauer: 20 Grünphasen

Eine Veranstaltung
von Duo Frida
und Musikfestival Bern.

♿ 😊 ab 0 Jahren

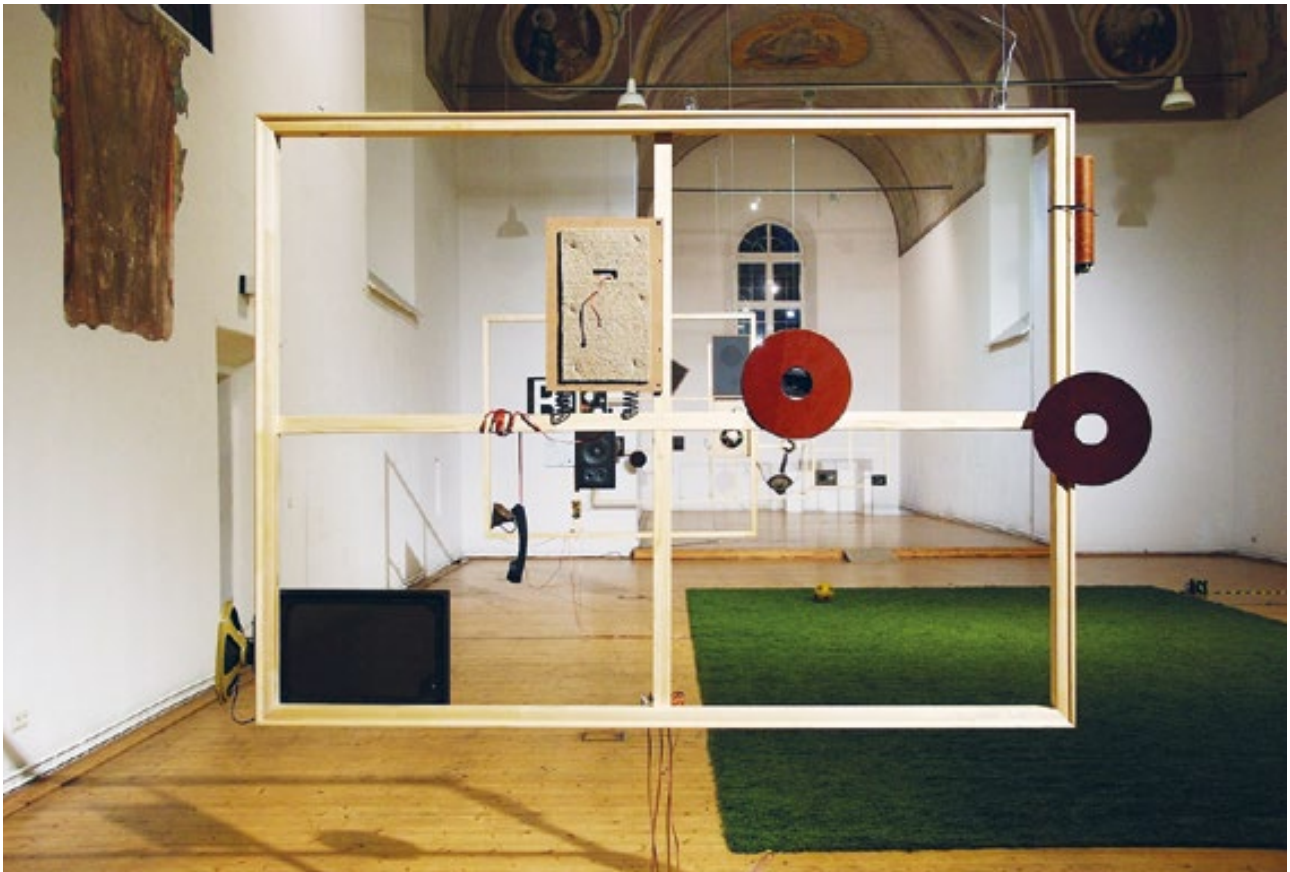
Die Ampel ist Grün. «Anhand Studien des Bundesamts für Statistik des Kantons Bern konnte das Durchschnittsalter der Bundeshauptstadtbewohner auf 126 Jahre eruiert werden. Ursachen dafür sind im vermehrten Auftreten von *Turritopsis dornnii*-Bakterien in der Aareschleuse zu finden. Durch die wiederholte Aufnahme dieser quallenartigen Mikroben, verursacht durch sommerliches Schwimmen in unhygienischen Zuständen und daraus kausalisierenden Singultus, verbreiten sich diese Parasiten im Blutkreislauf und infiltrieren den Zellwandlungsprozess des Wirts. Die daraus resultierende Mutation der Zellteilung lässt den Patienten langsamer altern.»

Die Ampel ist Rot. In Form eines Stop-and-Go-Musiktheaters, zwanzig Miniaturen auf knapp achtzig Quadratmetern Fläche, erzählt das Duo Frida die Geschichten der infizierten Bewohner und hält sich dabei, ganz im Sinne der heutigen Lebensart, an die Dauer der Grünphasen des ungemütlichsten Fussgängerstreifens Berns.

Donnerstag 6.9. – Sonntag 9.9., 10.00–17.00 Uhr
Eröffnung mit Performance Donnerstag 6.9., 17.00 Uhr
Kunstmuseum Bern, République Géniale

rasenstück

In der Rauminstallation «rasenstück» von Zoro Babel und Andrea Lesjak entstehen die Klänge durch die zufälligen Bewegungen der Besucher*innen. Die Installation hat eigens in der République Géniale Asylrecht erhalten.



Zoro Babel (*1967) &
Andrea Lesjak (*1968):
«rasenstück»
Interaktive Klanginstalla-
tion mit Kunstrasen und
Lautsprecherbildern (2018,
UA)

Donnerstag 6.9.
17.00 Uhr «it was
tomorrow»
Performatives Konzert

Zoro Babel, Andrea Lesjak,
Konzept / Komposition;
Studierende der Hoch-
schule der Künste Bern,
Perkussion

Eine Veranstaltung von
Zoro Babel und Musik-
festival Bern in Kooper-
ation mit République
Géniale und Hochschule
der Künste Bern.

♿ 😊 ab 0 Jahren

Die Volkshochschule Bern
führt in Zusammenarbeit
mit dem Musikfestival
Bern am Samstag 25.8.
von 13.00–17.00 Uhr den
Kurs «Klanginstallation
– Was ist das und wie geht
das?» mit Tobias Reber
durch. Dabei wird auch
die Installation «rasen-
stück» besucht. Anmeldung
und Informationen unter
<https://www.vhsbe.ch>
Kursnummer: 187-32010.

Ein Stück Rasen, neun mal fünf Meter gross,
auf dem sich flanieren lässt – nur das? Aber
nein. Dieses «rasenstück», konzipiert von
Zoro Babel und Andrea Lesjak, vermag näm-
lich zu klingen. Vorab wurden Samples von
Schlagzeug, Cello, Natur- und Alltagsgeräu-
schen aus der Stadt Bern sowie rein synthe-
tisch erzeugte Schallwellen aufgenommen.
Einem Gedächtnis gleich saugt der Rasen
diese Klänge auf und verarbeitet sie seiner-
seits elektronisch weiter, je nachdem wie
sich die Besucher*innen auf ihm bewegen.

So bietet sich eine Spielwiese, auf der sich
Mechanismen erkunden lassen. An bestimm-
ten Stellen werden Klänge und Klangse-
quenzen durch Berührung ausgelöst. Aus
fünf um den Rasen herum arrangierten Laut-
sprechergemälden, bestehend aus alten
Klanggebern und Abspielgeräten, erklingen
die Samples ebenfalls. Zur Eröffnung findet
unter dem Titel «it was tomorrow» ein perfor-
matives Konzert mit Perkussion statt.

Donnerstag 6.9., 19.18–19.70 Uhr
Kunstmuseum Bern

Zerklüftete Eruptionen

Ein vor bald sechzig Jahren komponiertes Werk wird von einem anderen Komponisten nach langer Zeit wieder aufgegriffen, kommentiert und in einen vielfältigen Zeitbezug gestellt. So macht es der Schweizer Michael Pelzel mit Zimmermanns Cellosone. Es spielen Thomas Demenga und sein Schüler Sebastian Braun.



Bernd Alois Zimmermann:
«Sonate für Cello solo»
(1960)

Thomas Demenga,
Violoncello

Michael Pelzel (*1978):
«As time goes by» in
Memoriam Bernd Alois
Zimmermann (2018, UA)

Sebastian Braun,
Violoncello

Christian Grüny,
Intermezzovention

Dauer: 52 Minuten

Eine Veranstaltung von
Musikfestival Bern in
Kooperation mit Kunst-
museum Bern.

Die Komposition von
Michael Pelzel entstand im
Auftrag des Musikfestival
Bern.

&

Über der Cellosonate Zimmermanns steht wiederum ein Zitat aus dem Prediger Salomo: «...et suis spatiis transeunt universa sub caelo» (Luther: «Und alles fürnemen unter dem Himel hat seine stund.»)

Auch dieses Werk entwirft in fünf Sätzen einen weiten Zeitklangraum. Die musikalische Sprache Zimmermanns fasziniert auch den Schweizer Komponisten Michael Pelzel, insbesondere aufgrund ihrer klanglichen Tiefenschärfe, ihrer instrumentatorischen Raffinesse und ihrer ebenso impulsiven wie intimen Melodik. «Wilde und zerklüftete Eruptionen stehen neben Statik und rezitativischem Parlando. Kalkül versus Improvisation», schreibt Pelzel und verweist auf Zimmermanns «Kugelgestalt der Zeit», die eine Differenzierung im Empfinden erlebter und objektiver Zeit einführt. «Auch mir ist es als Komponist sehr wichtig, dieses Zeitempfinden zu gestalten und zu beeinflussen, also eine objektiv kürzere musikalische Passage subjektiv länger erscheinen zu lassen oder umgekehrt. Solche Fragen stellen mich stets vor neue Herausforderungen: Spannende kompositorische «Vexierspiele» ergeben sich daraus.»

Der Philosoph Christian Grüny macht sich dazwischen unter dem Motto «Resonanz und Wiederholung» Gedanken über Zimmermann: «Bedeutung ist Wiederholung, Kultur ist Wiederholung, Resonanz ist Wiederholung, Wiederholung ist Wiederholung. Bedeutung braucht Resonanz, Kultur braucht Resonanz, Wiederholung braucht Resonanz, Resonanz braucht Resonanz. Abstände und Unterschiede allerorten, und nichts kommt je wieder. Darüber wird zu reden sein.»

Donnerstag 6.9., 20.45 Uhr
Reitschule, Grosse Halle

In der Zeitkugel

Kann, wer das Unrecht in seiner Zeit sieht und erkennt, noch Hoffnung schöpfen? Die weit auseinander liegenden Stücke von Thomas Tallis und Bernd Alois Zimmermann, aufgeführt vom Schweizer Jugendchor und vom Berner Symphonieorchester unter Mario Venzago, sprechen davon auf eindringlichste Weise – über die Jahrhunderte hinweg.



Bernd Alois Zimmermann:
«Nobody knows de trouble
I see» Konzert für Trom-
pete in C und Orchester
(1954)

Thomas Tallis (um
1505–1585): «Spem in
alium nunquam habui»
Motette für 40 Stimmen
(um 1570)

Bernd Alois Zimmermann:
«Ich wandte mich und sah
an alles Unrecht, das ge-
schah unter der Sonne»
Ekklesiastische Aktion für
zwei Sprecher, Bass-Solo
und Orchester (1970)

Simon Höfele, Trompete;
Robin Adams, Bariton;
Franz Mazura, Sprecher;
Julia Kiesler, Sprecherin

Berner
Symphonieorchester
Mario Venzago, Leitung

Schweizer Jugendchor
Nicolas Fink, Leitung

Dauer: 60 Minuten

Eine Veranstaltung von
Musikfestival Bern in
Kooperation mit Konzert
Theater Bern und Grosse
Halle, Reitschule.



Das Unrecht, das der Prediger Salomo sah, geschieht immer noch unter der Sonne. Darauf bezog sich Bernd Alois Zimmermann, als er 1970 sein schliesslich letztes Werk in Angriff nahm: ein Gegenstück zur Kantate «Omnia tempus habent». Tatsächlich verwendete Zimmermann den deutschen Bibeltext, konfrontierte ihn aber mit der Rede des Grossinquisitors aus Dostojewskis «Die Brüder Karamasow». Der spricht dem zurückgekehrten Jesus das Recht ab, sich wieder einzumischen.

Konkret das Unrecht der Rassendiskriminierung hatte Zimmermann vor Augen, als er 1954 sein Trompetenkonzert schrieb, das auf einem berühmten Negro Spiritual basiert. Unterschiedliche Gestaltungsweisen, Jazz und Neue Musik, treten hier auf brüderliche Weise nebeneinander.

Dazwischen steht eine der gewaltigsten Klangarchitekturen der Musikgeschichte, die vierzigstimmige Motette «Spem in alium nunquam habui» für acht räumlich verteilte Gruppen zu fünf Stimmen, komponiert um 1570 vom Engländer Thomas Tallis. Der Text spricht von Hoffnung: «Ich habe niemals meine Hoffnung in irgendeinen anderen als dich gelegt, Gott Israels, der du zornig sein und doch wieder gnädig werden wirst, und der du all die Sünden des leidenden Menschen vergibst.»

Donnerstag 6.9., 22.30 Uhr
Französische Kirche

Gottes Zeit ...

Zwei barocke Trauerkantaten erzählen vom Ende der Lebenszeit und vom Übergang in Gottes Zeit bzw. in die Zeitlosigkeit, gesungen und gespielt von einem hochkarätig besetzten Solistenensemble. Dazwischen sprechen die Flöte – und unser Interluder.



Johann Sebastian Bach
(1685–1750): «Gottes Zeit
ist die allerbeste Zeit»
BWV 106 (um 1706)

Bernd Alois Zimmermann:
«Tempus loquendi. Pezzi
ellittici per flauto grande,
flauto in sol e flauto basso
solo» (1963)

Interludien mit Jürg
Kienberger

Georg Philipp Telemann
(1681–1767): «Du aber,
Daniel, gehe hin» Trauer-
kantate TWV 4:17

BernVocal:
Miriam Feuersinger (Solo),
Jessica Jans, Felicitas Erb,
Sopran; Margot Oitzinger
(Solo), Mona Spägele,
Doron Schleifer, Alt;
Michael Feyfar (Solo),
Dieter Wagner, Tobias
König, Tenor; Peter Kooij
(Solo), Dominik Wörner
(Solo), Tobias Wicky, Bass

Maurice Steger, Sabrina
Frey, Flauto dolce;
Katharina Suske, Oboe;
Maria Sohn, Violine;
Rebeka Rusó, Amélie
Chemin, Viola da gamba;
Armin Bereuter, Violone;
Sebastian Wienand, Orgel;
Martin Fahlenbock, Flöte

Dauer: 60 Minuten

Eine Veranstaltung von
BernVocal und Musikfes-
tival Bern in Kooperation
mit Église française réfor-
mée de Berne.



«Eine Zeit zum Gebären und eine Zeit zum Sterben»: Dass des Menschen Zeit irgendwann abläuft, ist ein wichtiges Thema gerade auch der Zeitkunst Musik: Ein Ton ver-
klingt, klingt aus. Zahlreiche Werke haben sich damit beschäftigt. Die beiden Trauer-
kantaten der Zeitgenossen Bach und Tele-
mann meditieren über das Thema. In Bachs
Stück werden verschiedene Ebenen des
Zeitbegriffs thematisiert und gegenüber-
gestellt: «Gottes Zeit» (die gleichzeitig als
Zeitlosigkeit verstanden werden kann) im
Kontrast zur irdischen Zeit, aber auch das
Sterben «zur rechten Zeit» oder aber zur
Unzeit, schliesslich die Gewissheit, dass wir
sterben müssen auf der einen Seite und die
Unbekanntheit des Zeitpunkts auf der anderen.

Der Titel von Telemanns Kantate «Du aber,
Daniel, gehe hin» nimmt Bezug auf die Ant-
wort, die Daniel erhält, nachdem er seine
Prophezeiungen vom Ende der Zeiten mit
der bangen Frage «Mein Herr, was wird dar-
nach werden?» beschlossen hat: «Du aber,
Daniel, gehe hin, bis das Ende komme, und
ruhe, dass du aufstehest in deinem Teil am
Ende der Tage.» Dazwischen nimmt sich
Zimmermanns Flöte «Zeit zum Reden», frei,
losgelöst fast von der Zeit... Ausserdem
meldet sich unser Interluder zu Wort.

Donnerstag 6.9., 23.59 Uhr /

Freitag 7.9., 5.59 Uhr und 23.59 Uhr

Altstadtwohnung von Marie Delprat, Münstergasse 37

Wohnung auf Zeit

Musik im privatesten Rahmen und erst noch zur Unzeit:
Das Stück «Home (Münstergasse 37)» des Bieler
Akkordeonisten und Klangkünstlers Jonas Kocher,
geschaffen für das junge Ensemble Aabat, erkundet
die Intimität der Musik in einer Wohnung mitten in der
Berner Altstadt.



Jonas Kocher (*1977):
«Home (Münstergasse 37)»
(2018, UA)

Ensemble Aabat:
Noémie Brun, Tasten-
instrumente; Marie
Delprat, Blockflöte;
Katelyn King, Perkussion;
Miao Zhao, Klarinetten;
Jonas Kocher, Kom-
position; Christoph
King-Utzinger, Technik;
Olivier Famin, Licht

Die Performance wurde
in enger Zusammenarbeit
mit den Musikerinnen
entwickelt.

Dauer: 50 Minuten

Platzzahl beschränkt,
Reservation empfohlen.

Eine Veranstaltung von
Ensemble Aabat und
Musikfestival Bern.

Das Private ist gleichsam der offiziellen Zeit enthoben. Im Privaten kann ich, wenn ich nicht störe, wann immer machen, was ich will – also auch Musik zu ungewöhnlicher Zeit. Gerade davon geht das Konzept «Home (Münstergasse 37)» aus, das der Bieler Akkordeonist und Klangkünstler Jonas Kocher für das Ensemble Aabat entworfen hat. Während des Festivals richten sich die Musikerinnen in einer Wohnung in der Berner Altstadt ein und führen dort Kochers spezifisch für diesen Ort geschriebene Komposition auf. Dabei tritt die Intimität der Musik hervor, die sich aus Atemgeräuschen, Sprache und gehaltenen Tönen bildet. Die vier Musikerinnen sind in der Wohnung verteilt angeordnet, ebenso das Publikum. Während der Aufführung wechseln die Publikumsgruppen zweimal ihren Platz und erleben unterschiedliche Hör-Perspektiven. Im dritten und letzten Teil der Komposition verflüchtigt sich die Musik zunehmend und die akustische Atmosphäre der Wohnung gewinnt wieder mehr Raum.

Freitag 7.9., 17.30 Uhr
Dampfzentrale, Studio

Nachdenken über die Zeit Vortrag mit Diskussion

Bernd Alois Zimmermann dachte über die Zeit nach –
und der Musikwissenschaftler Jörn Peter Hiekel folgt,
nachdenkend, Zimmermanns Zeit.



«Zimmermanns
komponierte
Zeit-Gestaltungen»

Jörn Peter Hiekel,
Musikwissenschaftler

Eintritt frei.

Dauer: 90 Minuten

Eine Veranstaltung von
Musikfestival Bern in
Kooperation mit Dampf-
zentrale Bern.



«Zeit» ist ein wichtiges Thema in der Musik des 20./21. Jahrhunderts – und Bernd Alois Zimmermann gehört zu jenen Komponisten, deren Name mit diesem Thema besonders eng verbunden ist. Kann man davon sprechen, dass ein Komponist wie er, wenn er Zeit «gestaltet», philosophisch agiert? Welche Einflüsse und Ideen kommen dabei zum Tragen? Und wo liegt das Spezifische seines Ansatzes? Der Vortrag versucht Antworten auf solche und ähnliche Fragen zu skizzieren, um anhand dieses Beispiels auch ein paar grundsätzliche Erwägungen zur Verknüpfung von neuerer Musik mit Philosophie sowie mit anderen Künsten zu formulieren.

Der Musikwissenschaftler Jörn Peter Hiekel ist Spezialist für zeitgenössische Musik, hat eine Professur an der Hochschule für Musik Dresden inne und unterrichtet an der Zürcher Hochschule der Künste. 2016 gab er zusammen mit Christian Utz im Bärenreiter Verlag das vielbeachtete «Lexikon Neue Musik» heraus.

Freitag 7.9., 19.18–19.70 Uhr
Dampfzentrale, Turbinensaal

Monologe

Jürg Kienberger und das Klavierduo Huber/Thomet begeben sich in das «weitverzweigte Gebilde von musikalischen Zeit- und Erlebnisschichten» von Zimmermanns Monologen. Eine musiktheatrale Collage.



Bernd Alois Zimmermann:
«Monologe» Fassung der
«Dialoge» für zwei Klaviere
soli. Hommage à Claude
Debussy (1960/1964)

klavierduo huber/thomet:
Susanne Huber, André
Thomet, Klavier

Jürg Kienberger,
Pianistenflüsterer

Jürg Kienberger und
klavierduo huber/
thomet, Konzept und
Regie; Claudia Carigiet,
Œil extérieur; Bettina
Zimmermann, Archiv-
material

Dauer: 52 Minuten

Eine Veranstaltung von
Musikfestival Bern und
klavierduo huber/thomet
in Kooperation mit Dampf-
zentrale Bern.



Die Monologe für zwei Klaviere sind ein eindrückliches Beispiel für Zimmermanns Collagetechnik. In die sich überlagernden Klang- und Zeitschichten sind historische Zitate eingebunden: Gregorianik, Bach, Beethoven, Mozart, Debussy, kurze Jazzfloskeln, Messiaen, «Zeugen aus verschiedenen Epochen der Musikgeschichte, die uns täglich umgeben, Dialoge über die Zeiten hinweg».

Zimmermann fordert nicht nur pianistisch das Äusserste. Die beiden Pianisten «monologisieren» gleichzeitig, doch – in heikler, gefährdeter Balance – oft unabhängig voneinander «gewissermassen ihren eigenen Gedanken nachhängend. ... So gesehen werden Zwiegespräche oder tausendfache Kommunikation zu Monologen, die über Zeiten und Räume hinweggreifen und in Zwiegesprächen und tausendfachen Kommunikationen Monologe bleiben.»

Als wäre dies alles nicht schon Grund genug, ein Pianistenpaar an den Rand der Verzweiflung zu treiben, kommt noch der Anspruch dazu, Zimmermanns Monologe in einer genau 52 Minuten dauernden multimedialen Portrait-Collage zu präsentieren. Höchste Zeit, einen Paartherapeuten zu konsultieren! Mit seiner Hilfe tauchen die Pianisten in die Vergangenheit ein. Zu dritt analysieren sie, legen Schichten frei, dringen bis zum Pfingsthymnus vor und collagieren weiter auf der Klaviatur der tausendfachen Kommunikation. Einiges läuft dabei aus dem Ruder. Aus dem immer dichter werdenden Geflecht aus Zitaten, Musik-, Bild-, Ton- und Gesprächsfragmenten tauchen schliesslich die Monologe auf – unversehrt. Klingen sie jetzt anders?

Freitag 7.9., 20.45 Uhr
Dampfzentrale, Kesselhaus

Pendulum

Was ist Zeit? Ein Ingenieur würde sagen: Präzision. Für einen Physiker ist Zeit Veränderung und Relativität. Für Musiker ist es Tempo und Agogik. Das Kollektiv Mycelium erforscht in einem zwischen Installation und Konzert pendelnden Aufführungsformat diese knappe Ressource des Alltags: die Zeit.



Kollektiv Mycelium:
«Pendulum» Installation/
Konzert (2018, UA)

HannaH Walter,
Violine; Benoît Morel,
Viola; Mariella Bachmann,
Klarinette; Stefanie
Mirwald, Akkordeon;
Robert Torche, Elektronik/
Komposition; Benjamin
Voumard, Ingenieur mit
Spezialisierung im Bereich
der Uhrmacherskunst;
Robert Kieffer, Teilchen-
physiker am CERN/
Komposition

Eine Veranstaltung von
Kollektiv Mycelium und
Musikfestival Bern in
Kooperation mit Dampf-
zentrale Bern.



Dienstag 4.9., 18.00–19.00
Öffentliche Probe im
Kesselhaus der Dampf-
zentrale und anschlies-
sendes Gespräch mit dem
Kollektiv Mycelium.
Eintritt frei. Anmeldung
und Informationen bei
Tobias Reber, t.reber@
musikfestivalbern.ch.

Die Zeitmessung ist über die Jahrhunderte von der Sonnenuhr, Sanduhr, zu mechanischen Uhren, Quarzuhren und Atomuhren immer genauer geworden. In der Physik beweist Einstein jedoch, dass es kein absolutes Koordinatensystem der Zeit gibt. Auch die Zeitwahrnehmung in der Musik ist subjektiv abhängig von Raum, Dichte, Tempo und persönlichem Zustand des Hörers.

In der Installation zeigt Mycelium die autoethnografische, wissenschaftlich-kulturelle Auseinandersetzung mit dem Widersprüchlichen der Zeit.

In der Performance verwandelt sich der Konzertsaal in ein Apartment, in dem die ausgestellten Objekte des Alltags zum Leben erweckt werden. Sinneseindrücke, Aktionen und Musiken überlagern sich. Wir dehnen, verlangsamen, beschleunigen, überlagern und falten die Wahrnehmung der Zeit durch die Musik. Mal komponiert, mal zufällig.

Der Audiodesigner Robert Torche entwickelt zusammen mit dem Cern-Physiker Robert Kieffer und dem Ingenieur Benjamin Voumard kuriose Instrumente, mit denen physikalische Daten kosmischer Strahlung und die Akustik des Raumes live zufallsbedingte Klänge und Partituren generieren.

Die Raumzeit und elementare Bausteine der Materie, die uns umgeben, werden hör- und sichtbar.

Freitag 7.9., 22.30 Uhr
Dampfzentrale, Turbinensaal

Zeitspagat

Neue Musik trifft auf Alte Musik, barockes Instrumentarium auf Saxophone. Das Konus Quartett und die Freitagsakademie erproben eine anachronistische Klangvereinigung. Uraufgeführt wird ein neues Stück des Österreicher Klaus Lang.



Romanus Weichlein
(1652–1706): 2 Sonaten
aus «Encaenia
Musices» (1695) – Die
Freitagsakademie

Georg Friedrich
Haas (*1953):
«Saxophonquartett» (2014)
– Konus Quartett

Klaus Lang (*1971):
Uraufführung (2018) –
Konus Quartett / Die
Freitagsakademie

Konus Quartett:
Christian Kobi, Jonas
Tschanz, Fabio Oehrli,
Stefan Rolli, Saxophon

Die Freitagsakademie:
Katharina Suske, Stefano
Vezzani, Oboe / Oboe da
caccia; Ilija Korol, David
Drabek, Violine; Barbara
Konrad, Katia Viel,
Bratsche; Jan Krigovsky,
Violone; Jermaine Sprosse,
Orgelpositiv; Jonathan
Rubin, Theorbe

Dauer: 50 Minuten

Eine Veranstaltung von
Konus Quartett, Die
Freitagsakademie und
Musikfestival Bern in
Kooperation mit Dampf-
zentrale Bern.



Als Adolphe Sax sein wichtigstes Instrument erfand, war das Zeitalter der Barockinstrumente vorbei. Was passiert also, wenn nun solche Klangkörper aus verschiedenen Epochen aufeinandertreffen? Das Konus Quartett und die Freitagsakademie, beides Berner Ensembles, spannen zusammen und stellen den Österreicher Klaus Lang vor genau diese Herausforderung. Mit Begeisterung hat der Komponist den Auftrag angenommen und ein umfangreiches Werk für die einzigartige Besetzung mit alten und neuen Instrumenten geschrieben.

Er kreiert eine Musik, die sich zwischen den Zeilen und Zeiten bewegt. Spieltechniken, Klangformen und Stimmungen werden aus ihrem angestammten historischen Kontext herausgelöst. Lang unternimmt den Spagat zwischen den unterschiedlichen Gewohnheiten und Spielhaltungen der Ensembles: Das Werk gehört weder in die alte noch in die neue Epoche, und so entsteht, passend zum Thema des Musikfestivals Bern 2018, eine «unzeitige» Musik. Eröffnet wird der Abend mit über drei Jahrhunderte alter Musik von Romanus Weichlein und dem vier Jahre jungen Saxophonquartett von Georg Friedrich Haas.

Freitag 7.9., 23.30 Uhr
Dampfzentrale, Kesselhaus

Störung der Nachtruhe

Zu später Unstunde dröhnt ein lautes Late-Night-Konzert mit E-Gitarre, Elektronik und einer Installation aus vielen Lautsprechern durch die Dampfzentrale.



Marcel Zaes (*1984):
«A Practical Black-And-
White» (2018, UA)

Virginia Arancio, E-Gitarre
Marcel Zaes, Elektronik

Eintritt frei.

Dauer: 60 Minuten

Eine Veranstaltung von
Marcel Zaes und Musikfes-
tival Bern in Kooperation
mit Dampfzentrale Bern.



Eine nächtliche Klanginstallation mit dröh-
nend lauter elektrischer Gitarre und einem
Aggregat scheinbar chaotisch im Raum ver-
teilter Lautsprecher. Jeder einzelne gespiel-
te Gitarrenton wird durch digitale (Ein-)
Schnitte ver-un-zeitlicht. Marcel Zaes schal-
tet kurzerhand einen Apparat aus Elektro-
nik zwischen Virginia Arancios Gitarre und
die vielen Verstärker: Dieser Apparat bringt
die E-Gitarrenklänge zeitlich durcheinan-
der und generiert, der Kompositionstechnik
von Zaes folgend, neue rhythmische Mus-
ter. Diese pulsierenden «Patterns» entstam-
men gänzlich der digitalen Welt und über-
lagern sich dem menschlichen Gitarrenspiel
in einem fortwährenden Spannungsver-
hältnis. Hinzu kommt das pure physika-
lische Moment der konstruierten Situa-
tion: die Vibration von tiefen Bässen, das
Dröhnen von verzerrten Gitarrenakkorden,
das Pfeifen von hohen Rückkoppelungen,
digitale Klangartefakte, vereint mit einer
dunklen, industriellen Optik. All dies ver-
mischt wohl Zitate von Rock, Klangkunst
und von Un-Zeitlichkeit.

Samstag 8.9., 13.00 und 15.30 Uhr
Bernisches Historisches Museum

Zeitsprung

Musikalische Kunstwerke der Renaissance- und Reformationszeit werden mit Objekten jener Epoche konfrontiert. Von Lautenstücken und Vokalwerken mit dem Ensemble Novocanto switchen wir kurz in die Gegenwart herüber.



Michal Rebekka Muggli
(*1991): «Ein Zeit ver-
treiben mit Kurtzweil»
(2018, UA)

Guillaume Dufay (um
1400–1474): Kyrie aus
«Missa l’homme armé»;
«Magnam me gentes laudes
paciare» Motette

Antoine Busnoys (um
1430–1492): Kyrie aus
«Missa l’homme armé»

Johannes Wannemacher
(um 1485–1551): «Salve
magnificum genus» Motette

Cosmas Alder (um
1497–1550): «Nisi Dominus
aedificaverit domus»
Motette

Hans Neusiedler (1508–
1563): «Ein niederländi-
scher Tanz» für Laute;
«Hoftanz» für Laute

Rudolf Wyssenbach
(1517–1572): «Prinzentanz
und Proportz» aus dem
Lautenbuch (1550)

Novocanto: Yvonne
Theiler, Victor de Souza
Soares, William Lombardi,
Mkhanyiseli Mlombi,
Roland Faust; Jonathan
Rubin, Laute; Susan Marti,
Aline Minder, Vermittlung
BHM; Christian Grüny,
Vermittlung MFB; Willi
Derungs, Leitung

Dauer: 50–60 Min.

Platzzahl beschränkt,
Reservation empfohlen.



Im Bernischen Historischen Museum sind zahlreiche Exponate aus der Geschichte der Stadt Bern und der frühen Eidgenossenschaft zu sehen, Beutestücke etwa aus dem Krieg mit dem Burgunderherzog Karl dem Kühnen, an dessen Hof damals eine reiche Musikkultur blühte. Gelegenheit also, Musik aus jener Zeit neben diese Objekte zu stellen: Vertonungen aus Messen von Guillaume Dufay und Antoine Busnoys, die das Soldatenlied «L’homme armé» als Cantus-Firmus-Grundlage haben, gesungen vom Ensemble Novocanto.

In den Ausstellungsräumen zur Berner Reformationszeit hingegen erklingen, alternierend mit Lautenmusik, Vokalwerke zweier im frühen 16. Jahrhundert in Bern tätiger Komponisten: Johannes Wannemacher und Cosmas Alder. Als Kontrast dazu hat die junge Zürcherin Michal Rebekka Muggli eigens für diesen Anlass das Stück «Ein Zeit vertreiben mit Kurtzweil» komponiert. Der zugrundeliegende Text von Josua Stegmann aus dem frühen 17. Jahrhundert thematisiert mit dem Kreislauf der Natur auch die Vergänglichkeit und den Tod.

Eine Veranstaltung von Novocanto und Musikfestival Bern in Kooperation mit Bernisches Historisches Museum.

Die Komposition von Michal Rebekka Muggli entstand im Auftrag des Musikfestival Bern.

Samstag 8.9., 15.00 Uhr

Hochschule der Künste Bern, Grosser Konzertsaal

... horloges souterraines ...

«Jazz ist Jazz und Neue Musik ist Neue Musik, und du sollst keine anderen Götter haben neben mir. Dabei gibt es mehrere Götter», heisst es beim Polytheistic Ensemble, das hier mit dem Ensemble Tema auftritt. Unter der Leitung von Lennart Dohms zeigen sie gemeinsam auf, was junge Kompositionsstudierende der HKB heute beschäftigt.



Timmy Schenk (*1991):
«Down In A Wormhole»
(2018, UA)

Luis Felipe Arteaga (*1989):
«Serenata para la Musicbox
de Maria» (2018, UA)

Josquin Schwizgebel
(*1984): «Vide raisonnant»
(2018, UA) / «Derniers
instants» (2018, UA)

Jonathan March (*1977):
«Promenade vers l'abîme»
nach «Catacombæ» aus
«Bilder einer Ausstellung»
von Modest Mussorgski
(2018, UA)

John Michet (*1981):
Instrumentation der
«Catacombæ» aus «Bilder
einer Ausstellung» von
Modest Mussorgski (2018,
UA)

Charlotte Torres (*1979):
«Ah! Oooh. C'est certai-
nement ce que l'on dit
quand on a un...et... deux
pieds dans la tombe.» nach
«Catacombæ» aus «Bilder
einer Ausstellung» von
Modest Mussorgski (2018,
UA)

Matthias Ockert (*1970):
«ambig» (2018, UA)

Eunsun Lee (*1976):
«Dokkaebibul» (2018, UA)

Alwyn Tomas Westbrooke
(*1982): «Time Waits for
Gnome-Man» (2018, UA)

Polytheistic Ensemble /
Ensemble Tema



Wie wohl wird die zeitgenössische Musik der Zukunft klingen? Was für Talente sind an den Hochschulen unterwegs, die in den nächsten Jahren die schweizerische und internationale musikalische Szene prägen werden? Eine Ahnung davon vermittelt dieses Konzert, bei dem das Berner Publikum wie bereits in den vergangenen Jahren den Kompositionsstudierenden der Hochschule der Künste Bern (HKB) begegnet. Bei diesem Uraufführungskonzert treffen auf Einladung der HKB heuer das Polytheistic Ensemble und das Ensemble Tema aufeinander – in der bunten Verbindung von zeitgenössischer Musik, Jazz und Rock.

Luis Felipe Arteaga, Timmy Schenk und Josquin Schwizgebel aus der Kompositionsklasse von Xavier Dayer erkunden alle möglichen Temporalitäten dieser Klangwelten. Jonathan March, John Michet und Charlotte Torres aus der Instrumentationsklasse von Daniel Glaus begeben sich in die Katakomben Modest Mussorgskis und erschaffen daraus unterschiedliche Arrangements. Neue Werke von Eunsun Lee, Matthias Ockert und Alwyn Tomas Westbrooke ergänzen dieses Programm mit nicht weniger als neun Uraufführungen!

Eintritt frei für Studierende der HKB.
Eine Veranstaltung von Hochschule der Künste
Bern und Musikfestival Bern.

Samstag 8.9., 20.00 Uhr / Sonntag 9.9., 15.30 Uhr
Schlachthaus Theater Bern

Ich bin zum Glück zu zweit

Selbst der versierte Interluder in Residence bräuchte wohl mal ein Time-Out, aber was tun, wenn ein Burnout-Kongress ansteht? Zum Glück kommt Hilfe ...



Jürg Kienberger:
«Ich bin zum Glück zu
zweit»
Ein Monolog

Jürg Kienberger und
Jeroen Engelsman

Claudia Carigiet, Regie

Eine Veranstaltung von
Musikfestival Bern in
Kooperation mit Schlacht-
haus Theater Bern.

⌘ ℘ ☺ ab 10 Jahren

Menschsein macht müde. Der Musikspieler Jürg Kienberger sitzt in der Künstlergarderobe und bereitet sich auf seinen Soloauftritt vor. Er hat einen schlechten Tag erwischt; der Nacken ist steif, das Knie schmerzt, die Stimme ist heiser, das Kostüm schon jetzt, vor dem grossen Auftritt anlässlich eines Symposiums zum Thema «Burnout in der Leistungsgesellschaft», vollkommen durchgeschwitzt. Am liebsten würde er abhauen. Was würde das aber für ihn bedeuten, dessen Existenz vom erfolgreichen Bühnenauftritt abhängt? Das Adrenalin wird's schon richten. Der junge Haustechniker, der sich nebenbei als talentierter Akrobat entpuppt, bringt frischen Wind in diese arbeitsmüde Garderobe. Die beiden überbieten sich in ihren Darbietungen und lassen gemeinsam grosse Clowns wie Grock, Buster Keaton und Olov Pischkutin wieder aufleben.

Samstag 8.9., 18.30–01.00 Uhr
Berner Münster

Nachtgezeiten

Zeitdehnung

Zeit(ent)faltung

Zeitinseln

Die Klänge dehnen sich, sie nehmen sich Zeit und erfüllen den Raum. Im alten, von Sitzbänken befreiten Gemäuer des Berner Münsters kommt dabei eine ganze Architektur zum Klingen von der Dämmerung bis tief in die Nacht.



18.30 Uhr
Circle Flute (S. 16) auf dem
Münsterplatz

19.18–19.70 Uhr
Zeitdehnung (S. 52)
Bernd Alois Zimmermann:
«Tratto I und II»
Petrus Abelardus:
«Epithalamica»
Gerald Bennett (*1942):
«Columba Nitens pour
soprano et bande magné-
tique»

20.10–22.15 Uhr
Zeit(ent)faltung (S. 54)
20.10 Uhr «Sons d'orgues»
20.45 Uhr «Gesänge zum
Nikolausfest und zu Weih-
nachten»
21.00 Uhr Olivier
Messiaen: «Fête des belles
eaux» für sechs Ondes
Martenot
21.35 Uhr «Sons d'orgues
et d'ondes»
22.00 Uhr «Mariengesänge
aus England und Polen»

22.15 Uhr
Zeitinseln (S. 56)
Katharina Rosenberger:
«Komposition für Orgel
und Elektronik» (2018,
UA)

23.00 Uhr
Zeit(ent)faltung (S. 54)
«Gesänge zu Epiphantias»

23.15 Uhr
Zeitinseln (S. 56)
Eliane Radigue: «L'île
re-sonante»

00.00 Uhr «Geisterstunde»
mit allen Beteiligten

01.00 Uhr
«Lichterlöschen»

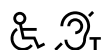
Drei grosse Konzertteile mit Werken von Zimmermann, Rosenberger und Radigue bilden das Gerüst dieser grossen abendlichen Zeitstruktur. Dazwischen treten himmlische Stimmen: die vokalen aus ferner Zeit, die elektronischen der Moderne. Mit ihnen faltet und entfaltet sich die Zeit auf wunderbare Weise.

Die Musik ist an diesem Abend in der Schweben; der Raum vibriert ganz sanft – und zuweilen heftiger. Die Musik und die Zeit gleiten – zuweilen auch ineinander. Wann endet ein Stück, wann beginnt ein neues? Der Rahmen, der Zeitrahmen, der ein Musikstück zu einem Musikstück macht, löst sich auf. Improvisiertes, Unvorhergesehenes mischt sich ein, wenn es auch oft kaum vom Komponierten zu unterscheiden ist, Klanggebilde bauen sich auf, Klangspuren ziehen und dehnen sich, um einzelne Töne herum, sie in kleinsten Intervallen umspielend, wie ein grosser Bordunklang, eine kathedrale Drone.

Dem Publikum bietet sich, begleitet vom Lichtspiel, Gelegenheit, umherzugehen und den Raum zu erkunden oder aber, sich hinzulegen und sich den Klängen hinzugeben.

Ein Einzelticket ist gültig für die Dauer der gesamten Nachtzeiten. Der Zutritt ist zu jedem Zeitpunkt und auch mehrmals möglich.

Eine Veranstaltung von Musikfestival Bern in Kooperation mit Münsterkirchgemeinde Bern.



Samstag 8.9., 19.18–19.70 Uhr
Berner Münster

Zeitdehnung Nachtgezeiten

Durch elektronische Mittel liessen sich uralte Zusammenhänge zwischen Musik und Raum neu beleben, meinte Bernd Alois Zimmermann. Und so erwecken wir die grossartige Architektur des Berner Münsters zum weiten Klangraum.



Bernd Alois Zimmermann:
«Tratto I» Komposition für
elektronische Klänge in
Form einer choreographi-
schen Studie (1966)

Petrus Abelardus:
«Epithalamica» (12. Jh.)

Gerald Bennett (*1942):
«Columba Nitens pour
soprano et bande ma-
gnétique» Text: Héloïse
d'Argenteuil (2010)

Bernd Alois Zimmermann:
«Tratto II» Elektronische
Studie aus Sinustönen
(1968)

Agnieszka Budzińska-
Bennett, Gesang / romani-
sche Harfe; Beat Müller,
Elektronik

Dauer: 52 Minuten

& 37

In seinen letzten Lebensjahren arbeitete Bernd Alois Zimmermann an einem neuen Zeitkonzept. Die Zeiten werden nicht mehr zur Kugelgestalt geballt, sondern sie dehnen sich in der Zeit. Er versuchte der Gegenwart als «Präsens der Zeit» eine besondere Artikulation zu geben. Für die zweite geplante Oper «Medea» schuf er zwei erste elektronische Kompositionen, die beide den Titel «Tratto» tragen. Dafür verwendete er die damals eigentlich schon fast «veralteten» Sinustöne, die für ihn jedoch «einen irgendwie raum- und zeitöffnenden Charakter» besaßen. «Es dürfte auch kein Zufall sein, dass das uralte Wissen um die Zusammenhänge von Musik und Raum vor allem durch die ersten elektronischen Kompositionen neu ins Bewusstsein gehoben wurde», schreibt Zimmermann dazu. Und so sind die beiden Kompositionen ein idealer Beginn für einen Abend, in dem Raumöffnung und Zeitstreckung auf faszinierende Weise ins Spiel kommen. Zwischen Tratto I und II erscheint ein berühmtes Liebespaar des 12. Jahrhunderts: Heloïse und Abélard. Sie sprechen zu uns über die Jahrhunderte hinweg. Der Komponist Gerald Bennett widmete dem Paar sein allerletztes Werk für Sopran und Tonband.

Samstag 8.9., verschiedene Zeiten
Berner Münster

Zeit(ent)faltung

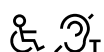
Nachtgezeiten

Zwischen den Kompositionen beginnt die Musik zu gleiten – weit durch die Zeit, in Improvisationen, die den Raum erfüllen. Die Kirche wird zu einem riesigen Bordunhallraum.



20.10 Uhr «Sons d'orgues»
 20.45 Uhr «Gesänge
 zum Nikolausfest und zu
 Weihnachten» (13.–15. Jh.)
 21.00 Uhr Olivier Messiaen
 (1908–1992): «Fête des
 belles eaux» für sechs
 Ondes Martenot (1973)
 21.35 Uhr «Sons d'orgues
 et d'ondes»
 22.00 Uhr «Mariengesänge
 aus England und Polen»
 (13./14. Jh.)
 23.00 Uhr «Gesänge zu
 Epiphantias» (Dreikönigs-
 fest), aus Frankreich
 (12./13. Jh.)
 00.00 Uhr «Geisterstunde»
 mit allen Beteiligten
 01.00 Uhr
 «Lichterlöschen»

Nadia Bacchetta, Kathrin
 Bratschi, Claire M. Singer,
 Ursula Weingart, Ilya
 Kudryavtsev, Daniel Glaus,
 Orgel; Ensemble Peregrina;
 Classe d'ondes Martenot
 du Conservatoire national
 supérieur de musique et
 de danse de Paris: Nathalie
 Forget, Haruka Ogawa,
 Aurore Dallamaggiore,
 Cécile Lartigau, Imsu Choi,
 Pierre Thibout; Jürg
 Kienberger, Glasharfe;
 Beat Müller, Elektronik/
 Klangregie; Daniel
 Tschanz, Lichtregie



Freitag 7.9., 14.00–15.00 Uhr
 Öffentliche Probe Ondes
 Martenot und anschlies-
 sendes Gespräch mit den
 Musiker*innen. Eintritt
 frei. Anmeldung und
 Informationen bei Tobias
 Reber, t.reber@musikfesti-
 valbern.ch.

Die mittelalterlichen Gesänge («Zeitfalten») stammen aus jenen Jahrhunderten, als das Münster erbaut wurde. Die Zeit faltet sich da, sie staucht und konzentriert sich um einen Text, führt ihn in die Enge, umgarnt ihn zuweilen fast. Umso stärker wird erlebbar, wie sich danach Zeit wieder in langen Klängen entfalten kann.

Daneben erscheint ein modernes elektronisches Instrument, das der Musiker und Erfinder Maurice Martenot 1928 entwickelte: die Ondes Martenot. Vor allem durch Olivier Messiaen ist es bekannt geworden, er setzte es gern seiner ätherischen, himmlischen Klänge wegen ein. Manchmal glaubt man eine Engelsstimme zu hören. Von ihm erklingt ein frühes Werk: «Fête des belles eaux», komponiert 1937 für die Weltausstellung in Paris und aufgeführt zu Feuerwerk in einem «son et lumière»-Spektakel an den Ufern der Seine. Die Sätze sind denn auch überschrieben: «Premières fusées – L'eau – Les fusées – L'eau à son maximum de hauteur – Superposition de l'eau et des fusées – Feu d'artifice final».

Dazwischen treten die sechs Münsterorgeln in Erscheinung, von der ältesten, freilich nachgebauten von 1450 über die grosse von 1729 bis hin zur experimentellen winddynamischen Orgel, mit der sich Mikrotöne spielen lassen. Die sechs Ondes-Musiker*innen des Pariser Conservatoire beteiligen sich an den Improvisationen und erfüllen den Raum.

Ja, und wer weiss, was zur Geisterstunde noch auftritt ...

Samstag 8.9., 22.15 und 23.15 Uhr
Berner Münster

Zeitinseln

Nachtgezeiten

Pionierinnen der elektronischen Musik: Die Zürcher Komponistin Katharina Rosenberger erkundet von der Orgel ausgehend die Grenzen des Hörbaren und entwirft eine subtile Klangarchitektur. Die Französin Eliane Radigue schuf eine weite klingende Insel, auf der man sich verlieren kann.



22.15 Uhr
Katharina Rosenberger
(*1971): «Komposition für
Orgel und Elektronik»
(2018, UA)

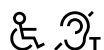
Daniel Glaus, Orgel;
Beat Müller, Elektronik

Dauer: 40 Minuten

23.15 Uhr
Eliane Radigue (*1932):
«L'île re-sonante» (2005)

Lionel Marchetti,
Elektronik

Die Komposition von
Katharina Rosenberger
entstand im Auftrag des
Musikfestival Bern.



Zwei weit angelegte Kompositionen sind an diesem Abend zu hören. Die eine – eine Uraufführung – nimmt ihren Ausgang bei der Orgel, deren ausserordentliche Schwingungsverhältnisse Katharina Rosenberger faszinieren.

«So entschwindet beim Spiel des 32'-Labialregisters der Grundton unserem Gehör, es bleibt eine tiefe raunende, aber tonlose Vibration, die über die Fusssohlen den Gliedern entlang durch den Körper zieht», schreibt die Komponistin, die heute an der University of San Diego unterrichtet. «All diese Facetten lasse ich mit einfließen. In enger Zusammenarbeit mit dem Organisten Daniel Glaus erkunden wir die Grenzen des Hörbaren, zerlegen wir die Spektren einzelner Töne oder Tonkombinationen und provozieren durch besondere Registerkombinationen Harmonien und Klangtexturen. Die Klangarchitektur wird durch die Elektronik differenziert und räumlich unterstützt. Lautsprecher, verteilt im Publikumsbereich, unterstreichen subtil die Diffusion von einzelnen Teiltönen oder verstärken die Wahrnehmung von Differenztönen und additiver Klangsynthese.»

Vor Mitternacht begegnen wir einer Pionierin der elektronischen Musik: Eliane Radigue. Lange war sie – wie so viele Frauen in der elektronischen Musik – ein Geheimtipp. Früh schon entwickelte sie faszinierend weit angelegte, droneartige Klangflächen, wie sie mit herkömmlichen Instrumenten kaum möglich wären, so etwa in «L'île re-sonante».

Sonntag 9.9., 10.00 Uhr
Berner Münster

Omnia tempus habent

Nicht nur jene, die oben auf einer Kanzel stehen, predigen im Gottesdienst, auch die Musik trägt ihren Teil zur Predigt bei – oder in diesem Fall sogar der Tanz. Ja in gewisser Weise wirkt dabei auch die Gemeinde mit.



Daniel Glaus (*1957):
«Quid? – Omnia» für
Mezzosopran und Orgel
(1997/2000)

Daniel Glaus (*1957):
«Pater noster» für Stimme
und Tanz (1997)

Daniel Glaus (*1957):
«Omnia tempus habent»
Kantate für Frauen-
stimme, Oboe, Prediger,
Tänzerin und Vokal-
ensemble (1996)

Christina Daletka,
Stimme; Béatrice Laplante,
Oboe; Anna Huber, Tanz;
Helene Ringgenberg,
Sopran; Désirée Mori,
Alt; Moritz Achermann,
Tenor; Roman Stahl,
Bass; Matthias Zeindler,
Liturgie / Predigt; Daniel
Glaus, Orgel

Eintritt frei.

Eine Veranstaltung von
Münsterkirchgemeinde
Bern und Musikfestival
Bern.

⌘ ™

Der Gottesdienst wird bestimmt von der Komposition «Omnia tempus habent» von Daniel Glaus. Das Thema stammt aus dem Predigerbuch. Es spricht von der Zeit als einer dem Menschen nicht zur Verfügung stehenden, sondern einer zukommenden, geschenkten Zeit. So hat, wie der Komponist sagt, «jeder Mensch seine Zeit, und alle Biographien zusammen ergeben die Weltgeschichte. Wir ziehen unseren Weg in der Welt und hinterlassen ab und zu Spuren, eingritz in die Oberfläche der Gegenwart.» Diese Spuren deutet er musikalisch-symbolisch durch die für die Soli (Oboe, Singstimme, Tänzerin, Prediger) auskomponierten «obligaten», wechselweise in den Vordergrund tretenden Stellen, während das Vokalensemble im Hintergrund die Zeit-Atmosphäre durch langsame Klänge herstellt.

Damit wird die gesamte Komposition zu einer Predigt, bei der die verschiedenen Stimmen und Personen die Vielfältigkeit der Zeiterfahrung zum Ausdruck bringen, somit auf ihre Weise predigen. Darum entfaltet die Oboe von ihrem «besten Ton», dem «h», her alle ihre Töne in Korrespondenz mit der menschlichen Stimme. Auch der Prediger hat «seine Zeit», zu fragen, zu deuten, zum Nachdenken anzuregen. Und die Tänzerin trägt das ihre bei mit Bewegungen, Gesten, Sprüngen.

Dadurch will der Komponist auch der Gemeinde, jedem einzelnen, seine Zeit geben und ihn im besten reformatorischen Sinne zum Mitprediger machen. Darum gibt es drei Generalpausen (5, 45 und 48 Sekunden lang), d.h. stille («stehende») Zeiten, damit das Gehörte und Erlebte sich in jedem selbständig machen und wirken kann.

Sonntag 9.9., 11.45 Uhr
Kino Rex

Mönch und Dionysos

Ein Porträtfilm über Bernd Alois Zimmermann, seine Solosonate mit der Berner Geigerin Gabrielle Brunner und ein Gespräch: Noch einmal vertiefen wir uns in das Schaffen unseres «Composers in Residence» und begegnen ihm dabei auch von seiner persönlichen Seite.



«Mönch und Dionysos –
Der Komponist Bernd
Alois Zimmermann»
Ein Film von Bettina
Ehrhardt
(2014, WDR Fernsehen)

Bernd Alois Zimmermann:
«Sonate für Violine solo»
(1951)
Gabrielle Brunner, Violine

Gespräch mit Bettina
Zimmermann, Alexander
von Schlippenbach und
Manfred Schoof

Thomas Meyer,
Moderation

Eine Veranstaltung von
Musikfestival Bern in
Kooperation mit Kino Rex
Bern.

&

Seine Kompositionen für Soloinstrumente seien, so schrieb Zimmermann einmal, Werke «der Einsamkeit, der Stille und des jeder Äusserlichkeit entkleideten musikalischen Denkens». In der Einsamkeit seiner Violinsonate begab er sich in einen Dialog mit Johann Sebastian Bach. In die zwölftönige Struktur ist das BACH-Motiv vielfältig eingewoben. Gabrielle Brunner spielt das Werk im Foyer.

Nach den so unterschiedlichen Werken Zimmermanns, die wir beim Musikfestival Bern dieses Jahr aufführen, stellt sich immer noch die Frage: Wer eigentlich war dieser Komponist? Was für ein Mensch? Was dachte er, was bewegte ihn? Als «eine sehr rheinische Mischung von Mönch und Dionysos» bezeichnete er sich selber, er sei «widerborstig» und sitze «ständig zwischen den Stühlen». Mehr darüber ist im Filmporträt «Mönch und Dionysos» von Bettina Ehrhardt zu erfahren.

Im Anschluss daran unterhält sich Thomas Meyer mit Bettina Zimmermann, der Tochter des Komponisten Bernd Alois Zimmermann sowie mit dem Pianisten Alexander von Schlippenbach und dem Trompeter Manfred Schoof.

Sonntag 9.9., 14.30 Uhr
Schlachthaus Theater Bern

Burnout: Erschöpfung und Widerstand? Ein Gespräch

Wenn wir uns keine Zeit zum Ausspannen nehmen, zwingt uns irgendwann vielleicht etwas in unserem Inneren zum Time-Out. Burnout nennt sich das heute – und es wird viel diskutiert. Auch bei uns...



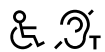
Ein Gespräch mit Joachim
Küchenhoff, Psychiater/
Psychoanalytiker, und
Diana Lindner, Soziologin

Christian Grüny,
Moderation

Im Anschluss an dieses
Gespräch: «Ich bin zum
Glück zu zweit» mit Jürg
Kienberger (S. 48)

Eintritt frei.

Eine Veranstaltung von
Musikfestival Bern in
Kooperation mit Schlacht-
haus Theater Bern.



Die Diagnose Burnout gehört untrennbar zu unserer Zeit – sie scheint im Arbeitsleben so omnipräsent geworden zu sein, dass man beinahe misstrauisch wird. Sicherlich ist Burnout keine Strategie, sondern eine Krankheit, eine Art körperlich-seelische Kapitulation vor den Anforderungen der gegenwärtigen Welt. Der Druck, auf den sie reagiert, ist wesentlich Zeitdruck, eine Situation der ständig drohenden Deadlines, der rastlosen Geschwindigkeit und der gefühlten oder tatsächlichen Prekarität der eigenen Position. Man könnte sagen, dass die Eigenzeit der Einzelnen sich im Burnout ihr Recht gegen die unzeitigen Zumutungen zu verschaffen versucht. Könnte es also sein, dass Burnout in Wirklichkeit eine Diagnose unserer Gesellschaft ist? Oder verbergen sich hinter ihr oftmals Formen des Leidens, die kaum spezifisch für unsere Zeit sind, wie die Depression?

Wir werden diese Fragen diskutieren mit dem Psychiater und Psychoanalytiker Joachim Küchenhoff und der Soziologin Diana Lindner. Das Gespräch wird moderiert von Christian Grüny.

Sonntag 9.9., 17.30 Uhr
Progr, Turnhalle

Die Befristeten

Zum Abschluss des Musikfestivals ist eine Rarität aus dem Œuvre Bernd Alois Zimmermanns zu hören. Eine jazzorientierte Hörspielmusik nach Elias Canetti, die wieder das Thema Zeit und Unzeit enthält: die Frist.



Bernd Alois Zimmermann:
«Die Befristeten» Ode
an Eleutheria in Form
eines Totentanzes für Jazz-
Quintett (1967)

Manfred Schoof,
Trompete; Alexander von
Schlippenbach, Klavier;
Gerd Dudek, Saxophon;
Christian Weber, Kontra-
bass; Julian Sartorius,
Schlagzeug

Dauer: 50 Minuten

Eine Veranstaltung von
Musikfestival Bern in
Kooperation mit Café-Bar
Turnhalle und bee-flat.



Zimmermann hatte sich immer wieder mit dem damals aktuellen Jazz auseinandergesetzt und arbeitete auch mit bekannten Jazzmusikern zusammen. Für ein Hörspiel nach Elias Canettis gleichnamigem Drama komponierte Zimmermann sein Stück «Die Befristeten», das zu einem grossen Teil auf Improvisationen beruht. Es handelt sich um eine Ode an die Göttin der Freiheit, dies freilich in Form eines Totentanzes. Und so mag er auch das kurze freie Leben der Musik als ein endliches verstanden haben. Es ist die Frist, die uns frisst. Drei deutsche Free Jazzer der ersten Stunde, der Trompeter Manfred Schoof, der Saxophonist Gerd Dudek und der Pianist Alexander von Schlippenbach, wirkten damals schon bei der Aufnahme mit. Sie haben mit Zimmermann die Partitur erarbeitet und kommen nun nach Bern, um sie hier wiederum mit jungen Musikern zu erarbeiten, sie neu zum Leben zu erwecken und ihre Erfahrungen weiterzugeben. Die befristete Zeit der Improvisation wird so gleichsam in die Zukunft getragen.

Sonntag 9.9., 18.30 Uhr
Progr, Hof

Metronome auf Zeit

Hundert Metronome laufen in György Ligetis berühmtem «Poème Symphonique»: im Ungleichtakt gemeinsam und doch ein wenig einsam, und für jedes von ihnen läuft irgendwann die Zeit ab, wie auch für dieses Festival, das damit zu Ende geht.



György Ligeti (1923–2003):
«Poème Symphonique» für
hundert Metronome (1962)

100 (oder mehr) Metro-
nomspieler*innen aus Bern
und Umgebung

Eintritt frei.

Eine Veranstaltung von
Musikfestival Bern in
Kooperation mit Progr.

👤 😊 ab 0 Jahren

Wer hat zuhause ein mechanisches Metro-
nom, das am frühen Sonntagabend zum Aus-
klang des Festivals gern mitticken möch-
te? Die Besucher*innen aus Stadt und Region
Bern sind eingeladen, ihre vielleicht längst
vergessenen und jetzt neu aufbereiteten Ge-
räte zu dieser Live-Performance mitzu-
bringen und selbst als Spieler*innen mitzu-
wirken (Anmeldung siehe unten). Hundert
Metronome (oder auch mehr) werden im
Raum verteilt und in Bewegung gesetzt: zeit-
gleich in hundert unterschiedlichen Tem-
pi. So erdachte es einst der ungarische Kom-
ponist György Ligeti in seinem «Poème
Symphonique». Er liebte es, wenn sich ver-
schiedene Pulse überlagern und dabei ein
irritierendes Vexierspiel bilden, ein echtes
Trompe-oreille, in dem sich das Ohr lan-
ge kaum orientieren kann. So entsteht auch
hier ein tickendes, aber unzeitiges Konti-
nuum, aus dem sich Rhythmen herauschä-
len, bis die Instrumente nach und nach ver-
stummen.

Bitte melden Sie Ihre Teilnahme baldmög-
lichst an: praktikum@musikfestivalbern.ch.
Wir laden Sie zudem ein, uns ein Erinne-
rungsstück zu Ihrem Metronom – z.B. eine
Anekdote, eine Fantasie, ein altes Foto der
ursprünglichen Besitzerin – für eine Ahnen-
galerie an obige Adresse zu schicken oder
am Konzerttag mitzubringen.

Mittwoch 5.9., 17.00 Uhr bis Sonntag 9.9., 19.00 Uhr
Verschiedene Standorte

Radio Antenne

Zum zweiten Mal umspielt das Vermittlungsprojekt Radio Antenne das Musikfestival Bern und widmet sich auf vielfältige Weise der Unzeitigkeit. Klänge erklingen zur falschen Zeit am richtigen Ort, Hörspaziergänge laden zu akustischen Zeitreisen und das Radiomobil sendet jeden Tag zeitig Beiträge über unzeitige Musik.



Live-Sendungen aus dem Radiomobil, jeweils 17.00–19.00 Uhr

Mi 5.9. Dampfzentrale
Do 6.9. Kunstmuseum
Fr 7.9. Die Werkstatt
Sa 8.9. Münsterplatz
So 9.9. Progr Hof

–

«Mit der Zeit gehen und zurücklauschen»
ein Hörspaziergang im Lorraine-Quartier

Do 6.9., 23.00 Uhr
Sa 8.9., 17.00 Uhr
So 9.9., 08.30 Uhr
Ort: Haltestelle
Gewerbeschule
Dauer: 60 Minuten

–

«Dämmerung zur Unzeit»
ein Hörspaziergang im Liegen für Familien mit Kindern ab 8 Jahren

Fr 7.9., 17.30 Uhr
Ort: Kunst- und Kulturhaus visavis
Dauer: 45 Minuten

–

Im Vorfeld des Festivals:

Jungreporter*innen-Workshop

«Moment mal!» Werkstatt für Jungkomponist*innen mit Abschlusskonzert am So 2.9., 16.30 Uhr, Kunst- und Kulturhaus visavis

So reizvoll es im Zusammenhang mit dem Festivalthema auch wäre: Radio Antenne wird natürlich nicht unzeitig auf Sendung gehen, sondern schön jeden Abend jeweils zu Beginn des Feierabends. Dann werden wir an verschiedenen Orten der Stadt mit unserem Radiomobil auftauchen und uns intensiv mit der Zeit und der Unzeit, zwei urmusikalischen Themen, beschäftigen. Wir werden uns darüber mit Komponist*innen und Musiker*innen unterhalten und mit unserem Philosophen Christian Grüny nachdenken. Wir werden das Festivalprogramm vorstellen und kommentieren – und überhaupt mit dem Zeitalterlauf und mit der Musik spielen. Stücke, die sich mit der Zeit beschäftigen, gibt es zuhauf, und die Zeit wird kaum reichen, das Thema erschöpfend zu behandeln. Umso tiefer führen weitere Erlebnisse: die Hörspaziergänge, die auf eine akustische Zeitreise mitnehmen, eine Konzertwerkstatt, die junge Komponist*innen dazu einlädt, Zeit nicht nur als Linie zu denken, und ein Jungreporter*innen-Workshop, der Jugendlichen das Radiohandwerk näherbringt und sie auf Live-Einsätze im Radiomobil vorbereitet.

Das detaillierte Programm von Radio Antenne finden Sie im beiliegenden Programmflyer oder unter www.radioantenne.ch.

Radio Antenne ist ein Hauptstadtkulturprojekt von Musikfestival Bern, Zuhören Schweiz, Kunst- und Kulturhaus visavis und Radio RaBe.

Bernd Alois Zimmermann

Einen Komponisten, der vor fast einem halben Jahrhundert verstorben ist, zum Composer in Residence eines Festivals zu erküren, mag denn doch höchst unangebracht sein, und auch der Grund, dass sein 100. Geburtstag ansteht, dürfte da kaum ausreichen. Aber immerhin, so muss man einwenden, gibt es nur wenige, die sich so intensiv mit der Zeit und der Unzeit auseinandergesetzt haben wie dieser hier: Bernd Alois Zimmermann (1918–1970). Das Thema hat ihn zu völlig neuen Konzeptionen geführt, wirft aber auch einen dunklen Schatten auf sein Leben. Nicht nur, dass er an seiner Zeit, am Weltkrieg, vor allem aber am Kalten Krieg und der atomaren Bedrohung verzweifelte; er startete bereits unzeitig in seine Komponistenlaufbahn: Als er aus dem Krieg zurückkehrte, fand er zwar Arbeit als Musiker, fühlte sich aber unfertig und studierte weiter. Und als er sich schliesslich wohlgerüstet zu seiner Karriere aufmachte, drängten ein paar jüngere Kollegen wie zum Beispiel Karlheinz Stockhausen ans Rampenlicht. Zimmermann, der älteste der jungen Generation, wie er sagte, kam sich so früh schon unzeitgemäss vor.

Aber vielleicht war gerade das seine grosse Chance. Er versuchte gar nicht im avantgardistischen Innovationszirkus mitzumischen, und er erinnerte sich auch stets jener Musiken, die in der Avantgarde démodé waren: Strawinsky etwa oder der Jazz. Zwar interessierte er sich

brennend dafür, was Neues entwickelt wurde, er saugte es auf, diskutierte es, aber er setzte es auf seine Weise ein, gezielt auf die Themen hin, die ihn zutiefst beschäftigten. Im Zentrum stand die Auseinandersetzung mit seiner kriegerischen Epoche, aber auch mit dem Unrecht auf der Erde. Der Katholik aus Köln hinterliess gerade die Rolle des Christentums und der Kirche in unserer Zeit auf engagierte Weise.

Ein alttestamentlicher Text, der Prediger Salomo, durchzieht sein ganzes Œuvre wie ein Leitmotiv. Und als Prediger in der Wüste mag er sich manchmal gefühlt haben, unverstanden von den Zeitgenossen. Aber die Wirkung seiner Musik, die bis heute anhält, gibt ihm schliesslich recht.

Er selber meinte, er sei «widerborstig» und zwischen die Stühle geraten, und er bezeichnete sich auch als «eine sehr rheinische Mischung von Mönch und Dionysos». Ja, auch das: Seine Musik ist enorm sinnlich und (wenn auch nicht immer gleichermassen) unmittelbar zugänglich. Spürbar ist die Liebe zum Theater, zur Literatur und zur Inszenierung auch von Musik. Als einer der ersten begann er verschiedene Stile zu verbinden, den Jazz etwa mit der Zwölftontechnik, er arbeitete mit Zitaten, collagierte alles und entwarf das Bild von einer «Kugelgestalt der Zeit», in der unterschiedliche Zeitebenen eben gleichzeitig präsent sind. Und in diese Zeitkugel gerät nun auch das Musikfestival Bern, wo unterschiedliche Zeitmodi, gemessen, gedehnt, gestaucht, unterschiedliche Rhythmen und Tempi, aber auch unterschiedliche Generationen und Epochen aufeinandertreffen.

Jürg Kienberger



Wenn er auftaucht, dann zur Unzeit, oder er war schon da, aber wie lange schon und warum? Aber wenn er nicht da ist, vermissen wir vielleicht etwas? Oder doch nicht? Es ist eine Persönlichkeit mit einer ganz eigenen Präsenz, die wir heuer als Interluder in Residence eingeladen haben: den Musiker, Theater-Schauspieler, Sänger und Kabarettisten (in welcher Reihenfolge?) Jürg Kienberger, aus dem Oberengadin stammend, aufgewachsen wenige Meter vom Philosophenhäuschen Nietzsches. Dessen Verse: «Schön ists, miteinander schweigen, / Schöner, miteinander lachen» bringen die Sache auf den Punkt. Die Wochenzeitung «Die Zeit» schrieb über ihn: «...das Beste, was man über Herrn Kienberger sagen kann, über einen der grossen

musikalischen Komiker in monologischen Zeiten: Wenn er spielt, fehlt uns was. Wenn er nicht spielt, fehlt noch mehr...»

Hier sein Werdegang: «Als jüngstes Kind der Hotelierfamilie im legendären ‹Waldhaus› aufwachsend, hört Jürg Kienberger täglich Live-Musik. Das Hotelorchester spielt sozusagen bei ihm zu Hause und erfüllt seine neugierigen Ohren mit unzähligen Kaffeehaus-Melodien. Nach abgebrochenem Germanistikstudium und grössten Teils autodidaktischem Erlernen seines heutigen Berufes arbeitet der Musikspieler Kienberger seit 1984 meist freischaffend an verschiedenen Theaterhäusern u.a. in Zürich, Basel, Berlin und Hamburg. Zusammen mit Christoph Marthaler erarbeitet er an die dreissig Theater- und Opernabende an den Salzburger Festspielen, den Wiener Festwochen, an der Pariser Oper, in Avignon und Grönland. Mit seiner Frau Claudia Carigiet erfindet er Abende wie ‹Menschsein macht müde›, ‹Ich bin ja so allein›, ‹Ich Biene – ergo summ› und ‹Ich bin zum Glück zu zweit›. Er komponiert die Musik zum Einsiedler Welttheater, zu den Tellspielen in Altdorf und wird mit dem ‹Salzburger Ehrenstier 2011›, dem ‹Schweizer Kleinkunstpreis 2014› und dem ‹Schweizer Musikpreis 2017› ausgezeichnet.»

Wir freuen uns enorm darüber, dass er bei uns zu Unzeiten interludiert.

In Residence

Christian Grüny

Halt! Kurz nachgedacht.



Christian Grüny ist assoziierter Philosoph und Gast im Kuratorium des Musikfestivals Bern 2018. Er lehrt an der Universität Witten/Herdecke, seine Schwerpunkte sind Ästhetik, Musikphilosophie, Phänomenologie und Kulturphilosophie. Christian Grüny arbeitet weiter an verschiedenen diskursiven Formaten, die das Festivalprogramm begleiten.

Der Gesprächsbedarf bleibt: Wenn bei einem Festival weiterhin so viel unterschiedliche Musik erklingt wie hier in Bern, und wenn noch dazu der Composer in Residence seit Jahrzehnten tot ist, gibt es einiges zu sagen. Und wenn es so unzeitig ist wie diesmal, kann auch das Begleitprogramm nicht anders, als sich dem anzupassen.

Was ist die Zeit der Musik? Was hat sie mit unserer eigenen zu tun? Was geschieht, wenn der zeitliche Druck zu gross wird? Was hat es mit der Wiederholung auf sich? Was hat Bernd Alois Zimmermann mit der Zeit gemacht? Im Rahmen der Ultrakurzvorträge, Konzerteinführungen, eines Vortrags mit Diskussion, einer diskursiven Intermezzovention und eines Expertengesprächs des Begleitprogramms «Halt! Kurz nachgedacht.» hat das Publikum Gelegenheit, mehr über die Hintergründe der Stücke zu erfahren, zu diskutieren und die eigenen Erfahrungen zur Sprache zu bringen. Aber pünktlich sein!

Vermittlung

Das Musikfestival Bern bietet ein breit gefächertes Programm mit Musik aus den verschiedensten Zeiten und Stilrichtungen und hat zum Ziel, diese der Berner Bevölkerung auf möglichst vielfältige Weise näherzubringen. Das bisherige Angebot wird in der Festivalausgabe 2018 ausgeweitet.

Gerade auch zu Musik, die sich abseits der gängigen Pfade bewegt, möchte das Festival dem Publikum Zugänge ermöglichen. So findet sich im Programm etwa ein Kurs zur Kunstform «Klanginstallation» und eine Begegnung mit einem frühen elektronischen Musikinstrument, den Ondes Martenot. Es werden Führungen durch den klingenden Zytgloggeturm, öffentliche Proben und Künstlergespräche zu Uraufführungen angeboten.

Im 48 Stunden dauernden Konzert «Out of Space» sprengt ein junges Ensemble den (Konzert-)Rahmen, tritt in den Dialog mit einer älteren Komponistengeneration, zeigen Schüler*innen die Resultate ihrer Auseinandersetzung mit zeitgenössischer Musik. Musikstudierende installieren Frühlingsklänge in der herbstlichen Stadt, Musik wird in Gebärdensprache übersetzt und das Lorraine-Quartier kommt für ein Fest der Klänge und Ideen zusammen.

Zum Abschluss des Festivals sollen hundert aufziehbare Metronome aus Berner Haushalten zusammen erklingen – ein ungetaktetes Ensemble mit aus der Zeit gefallenen Geräten und gleichzeitig ein Blick in Richtung der nächsten Festivalausgabe mit dem Thema «rauschen».

Alle Vermittlungsangebote auf einen Blick

Radio Antenne:
siehe S. 68 und beiliegenden Flyer

Sonntag 25.8., 13.00–17.00 Uhr
«Klanginstallationen – was ist das und wie geht das?»
Kurs in Zusammenarbeit mit der Volkshochschule
Bern

Dienstag 4.9., 18.00–19.00 Uhr
Kollektiv Mycelium, «Pendulum»:
öffentliche Probe und Gespräch
Ort: Dampfzentrale, Kesselhaus

Mittwoch 5.9., 16.16 Uhr
Turmbläser-Fanfare mit Schüler*innen und
Lehrer*innen des Konservatorium Bern
Ort: Zytglogge

Donnerstag 6.9.
Circle Flute: Kurs für eine Schulklasse
Ort: Münchenbuchsee

Freitag 7.9.
Circle Flute: öffentlicher Kurs für Musiker*innen
jeder Erfahrungsstufe. In Zusammenarbeit mit Musik-
schule Unteres Worblental und Konservatorium Bern
Ort: Konservatorium Bern

Freitag 7.9., 14.00–15.00 Uhr
Ondes Martenot: öffentliche Probe und Gespräch
Ort: Berner Münster

Donnerstag 6.9., 12.00 Uhr – Samstag 8.9., 12.00 Uhr
Out of Space

- Visuelle Musik: Das Ensemble Polygon interpretiert grafische Partituren von Schüler*innen
- Märchen ohne Worte: Konzert mit Bildvertonung, übersetzt in Gebärdensprache (2×)
- Unzeitiger Frühling: Studierende der HKB inszenieren Vogelgesänge
- Vogelmatinée: Moderiertes Werkstattkonzert für Schulklassen mit Künstlergespräch
- Klanggewebe: Generative Klanginstallation mit Borderlands Granular
- Improvisationen über musikalische Kritzeleien aus dem Quartier
- Schachspielvertonung
- Afterparty mit Cornelius Cardew
- Yogastunde mit Konzertbegleitung
- Generationengespräche: L'art pour L'Aar im Gespräch mit dem Ensemble Polygon

Samstag 8.9., 13.00 und 15.30 Uhr
Zeitsprung: Vermittlungsinput zur Uraufführung von Michal Rebekka Muggli

Sonntag 9.9., 18.30–19.00 Uhr
Poème symphonique für 100 Metronome aus Berner Haushalten, mit Ahnengalerie. Anmeldung per E-Mail an praktikum@musikfestivalbern.ch

Informationen und Anmeldung bei Tobias Reber:
t.reber@musikfestivalbern.ch



HOSTEL⁷⁷



GÜNSTIG ÜBERNACHTEN IN BERN!
EINZEL-, DOPPEL- UND MEHRBETTZIMMER MIT FRÜHSTÜCK



77

Hostel 77

-
Morillonstrasse 77
3007 Bern

-
www.hostel77.ch
stay@hostel77.ch

Veranstaltungsorte und Zugänglichkeit

1	Altstadtwohnung von Marie Delprat Münstergasse 37, 3011 Bern
2	Berner Münster Münsterplatz 1, 3011 Bern
3	Bernisches Historisches Museum Helvetiaplatz 5, 3005 Bern
4	Dampfzentrale Bern Marzilistrasse 47, 3005 Bern
5	Die Werkstatt Polygonstrasse 1, 3014 Bern
6	Französische Kirche Zeughausgasse 8, 3011 Bern
7	Fussgängerstreifen zwischen Heiliggeistkirche und Hauptbahnhof, 3011 Bern
8	Reitschule, Grosse Halle Neubrückestrasse 8, 3012 Bern
9	Hochschule der Künste Bern, Grosser Konzertsaal Papiermühlestrasse 13B, 3014 Bern
10	Kino Rex Bern Schwanengasse 9, 3011 Bern
11	Kunst- und Kulturhaus visavis Gerechtigkeitsgasse 44, 3011 Bern
12	Kunstmuseum Bern Hodlerstrasse 8, 3011 Bern

13	Ono Bern Kramgasse 6, 3011 Bern
14	Schlachthaus Theater Bern Rathausgasse 20, 3011 Bern
15	Turnhalle / Hof PROGR, Waisenhausplatz 30, 3011 Bern
16	Zytglogge Bim Zytglogge 3, 3011 Bern

Rollstuhlgängigkeit &

Die mit einem entsprechenden Symbol gekennzeichneten Veranstaltungsorte sind barrierefrei zugänglich. An diesen Orten sind Rollstuhlplätze verfügbar.

Höranlagen

Für Besucher mit einer Hörbehinderung kommt bei ausgewählten, mit dem entsprechenden Symbol gekennzeichneten Veranstaltungen eine Höranlage zum Einsatz.

Assistenzpersonen

Für Assistenzpersonen ist der Eintritt frei.

Zur Reservation von Rollstuhlplätzen, für die Nutzung von Höranlagen, die Anmeldung einer Assistenzperson oder anderen Fragen zur Zugänglichkeit wenden Sie sich bitte an die Geschäftsstelle des Musikfestival Bern unter Tel. 031 311 40 55 oder info@musikfestivalbern.ch.



Träger des Labels

«Kultur inklusiv · Culture inclusive»

Tickets

Das Musikfestival lässt seinen Besucher*innen die Freiheit, selbst zu entscheiden, wie viel sie zahlen können und wollen. Dafür gelten bei freier Platzwahl drei Preiskategorien: Spezial, Normal, Minimal.

Einzelticket

CHF 43 Spezial

CHF 30 Normal

CHF 19 Minimal

CHF 15 Kulturlegi, Jugendkulturpass 16–26,
Jugendliche 13–18 J., Studierende, Lehrlinge

Gratis Kinder bis 12 J.

Sonderfall Eröffnungsfest, S. 10

CHF 60 Spezial / CHF 46 Normal / CHF 35 Minimal
(inkl. warmes Nachtessen und 1 Getränk)

Tagespass (nur erhältlich für Do, Fr, Sa und So)

CHF 86 Spezial / CHF 60 Normal / CHF 38 Minimal

Festivalpass

CHF 230 Spezial / CHF 160 Normal / CHF 110 Minimal

Mit dem Festival- bzw. Tagespass haben Sie freien Zutritt zu den jeweiligen Veranstaltungen, solange Plätze verfügbar sind. Wir empfehlen die Reservation Ihres Sitzplatzes über www.starticket.ch / Tel. 0900 325 325.

Vorverkauf

Starticket, www.starticket.ch / Tel.: 0900 325 325

(Mo–Sa 8.00–22.00 Uhr, CHF 1.19/Min. aus dem Festnetz)

Vorverkaufsstellen: Post, Coop City, Olmo Tickets,

BLS Reisezentren, weitere VVK-Stellen siehe www.starticket.ch

Abendkasse

Die Abendkasse öffnet jeweils 30 Minuten vor Veranstaltungsbeginn; beim Eröffnungsabend (5.9.) und bei «In der Zeitkugel» (6.9.) 60 Minuten vor Veranstaltungsbeginn.

Veranstaltungen ohne Eintritt

20mal60auf80beiGrün, S. 22

Nachdenken über die Zeit, S. 34

Öffentliche Probe Kollektiv Mycelium, S. 39

Störung der Nachtruhe, S. 42

... horloges souterraines ..., S. 46 (gratis für Studierende der HKB)

Öffentliche Probe Ondes Martenot, S. 55

Omnia tempus habent, S. 58

Burnout: Erschöpfung und Widerstand?, S. 62

Metronome auf Zeit, S. 66

Food Truck

Unser Food Truck verwöhnt Sie im Vorfeld, in den Pausen und im Anschluss an die Veranstaltungen des Festivals mit kühlen Getränken und feinen Speisen aus der Küche von Nadia Schweizer und Zoi Moutsokou. Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Mi 5.9.	15.30–17.00	Zytglogge
	18.00–23.00	Dampfzentrale
Do 6.9.	16.30–19.30	Kunstmuseum Bern
	20.15–21.00	Grosse Halle, Reitschule
	23.00–01.00	Französische Kirche
Fr 7.9.	18.30–01.00	Dampfzentrale
Sa 8.9.	12.30–16.00	Bernisches Historisches Museum
	17.30–01.30	Münsterplatz
So 9.9.	11.30–13.00	Kino Rex
	13.30–17.30	Schlachthaus Theater Bern
	18.00–20.00	Progr Hof



Wie viele Akademiker
braucht die Schweiz?

Der Bund

Für Leser.

SCHWEIZER MUSIKZEITSCHRIFT
FÜR FORSCHUNG UND KREATION

REVUE MUSICALE SUISSE
POUR LA RECHERCHE ET LA CRÉATION

Jahresabonnement 4 Ausgaben
Abonnement annuel 4 numéros

Schweiz / Suisse **CHF 50.–**

Europa / Europe **CHF 62.– (€ 60.–)**

Übrige Länder / autres pays **CHF 68.– (€ 65.–)**

(inkl. Porto / frais de port inclus)

Bestellen Sie ein Abonnement oder eine Gratisprobenummer

Commandez un abonnement ou un numéro d'essai gratuit

info@dissonance.ch

dissonance.ch

berner symphonieorchester

Foto: © Mateusz Zahora

BRUCKNERS DRITTE

2. SYMPHONIE- KONZERT

MARIO VENZAGO Dirigent

CLAIRE HUANGCI Klavier

Claude Baker Klavierkonzert
«From Noon to Starry Night»

Anton Bruckner Symphonie Nr. 3
d-Moll «Wagner-Symphonie»
(3. Version)

Sa, 22. Sep 2018, 19:30

So, 23. Sep 2018, 17:00

Kursaal Bern, Arena

**KONZERT
THEATER
BERN**

www.konzerttheaterbern.ch

www.bka.ch



BERNER KULTURAGENDA

Jeden Mittwoch im Anzeiger Region Bern



BERN 
HOTELS



Doppelter Genuss beim Musikfestival Bern!

Für den musikalischen und kulturellen Genuss buchen Sie am besten gleich ein Hotelzimmer – **Direkt** beim Hotel Ihrer Wahl und Sie geniessen bessere Konditionen.

Direkt buchen
und **bessere
Konditionen
geniessen!**



#CloserToBern | closertobern.ch | bernplussmittelland.ch

Dank

Hauptförderer



Förderer

prohelvetia



Burgergemeinde
Bern

STANLEY THOMAS
JOHNSON STIFTUNG



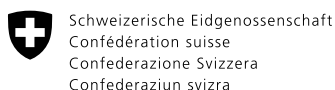
MIGROS
kulturprozent

ERNST GÖHNER
STIFTUNG



BERN
HOTELS

Projektförderer



Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Kultur BAK

ART MENTOR FOUNDATION LUCERNE

srks/fsrc
STIFTUNG FÜR RADIO UND KULTUR SCHWEIZ

CREDIT SUISSE 

LAFAYETTE
ANTICIPATION
Fondation d'entreprise
Galeries Lafayette Fonds de dotation
Famille Moulin

Medien- und Brandingpartner

Der Bund

KULTURCLUB **2**
KULTUR
RADIO SRF

BERN⁺

BKA
BERNER KULTURAGENDA

DISSONANZE

**passive—
—attack**
— ambient media power —

Stämpfli

RaBe
RADIO GROSSMÜLLER

Das Musikfestival Bern dankt seinen Kooperationspartnern

Kunstmuseum Bern, Dampfzentrale Bern, ONO Das Kulturlokal, Grosse Halle, Bernisches Historisches Museum, Hochschule der Künste Bern, Münsterkirchgemeinde Bern, Église française réformée de Berne, Kino Rex Bern, Café Bar Turnhalle, Schlachthaus Theater Bern, Kunst- und Kulturhaus visavis, Verein Zuhören Schweiz, République Géniale, bee-flat, Progr, Die Werkstatt, Volkshochschule Bern, Konservatorium Bern, Musikschule Unteres Worblental, Marcel Zaes, Circle Flute, Ensemble Polygon, L'art pour l'Aar, Duo Frida, Camerata Bern, Zoro Babel, Ensemble Paul Klee, Konzert Theater Bern, Schweizer Jugendchor, BernVocal, Ensemble Aabat, klavierduo huber/thomet, Kollektiv Mycelium, Konus Quartett, Die Freitag-akademie, Novocanto, Gebrüder Bachmann, Immobilien Stadt Bern, Bern Welcome

Über uns

Das Musikfestival Bern wird veranstaltet vom Verein Musikfestival Bern.

Wir freuen uns, dass folgende Persönlichkeiten das Musikfestival Bern ideell unterstützen:
Bernhard Bischoff, Thierry Carrel, Therese Frösch, Heidi Maria Glössner, Alec von Graffenried, Thomas Hirschhorn, Gabriela Kaegi, Patricia Kopatchinskaja, Joy Matter, Ursula Meichle-Huber, Christoph Reichenau, Simonetta Sommaruga

Kuratorium

Daniel Glaus, Susanne Huber, Thomas Meyer, Martin Schütz

Festivalteam

Andri Probst (Geschäftsführung), Elke Lohmann (Marketing + Administration), Tobias Reber (Musikvermittlung), Jennifer Islinger-Weeger (Produktionsleitung), Lucia Vasella (Produktionsleitung Radio Antenne), Thomas Meyer (Dramaturgie Radio Antenne), Sina Früh (Praktikum), Christoph Gorgé (Technische Leitung), Marc Zaugg (Signaletik), Urs Hofer + Gina Bucher (Webprogrammierung + Webadministration), Nadia Schweizer + Zoi Moutsokou (Food Truck)

Vorstand

Annelise Alder (Präsidium), Angelina Keller,
Bettina Keller, Anton Stocker, Jacqueline Strauss,
Michael Sutter, Hans Witschi

Vereinsmitglieder

Abendmusiken im Berner Münster, Berner
Kammerorchester, Camerata Bern, Dampfzentrale
Bern, Die Freitagsakademie, Ensemble Paul Klee,
ensemble proton bern, Hochschule der Künste Bern
(Musik), IGNM Bern, klavierduo huber/thomet,
Konzert Theater Bern, L'art pour l'Aar, Les Passions
de l'Ame, Musikschule Konservatorium Bern,
Musikwissenschaften Uni Bern, Swiss Jazz Orchestra,
Volkshochschule Bern

Kontakt

Verein Musikfestival Bern
Waisenhausplatz 30, 3011 Bern
Tel. 031 311 40 55
www.musikfestivalbern.ch
info@musikfestivalbern.ch

Spielplan

MITTWOCH 5.9.

16.16	Zytglogge	Verrückte Zeitglocken, S. 8
18.00	Dampfzentrale	Eröffnungsfest, S. 10
19.18	Dampfzentrale	Alles hat seine Zeit Eröffnungsfest, S. 12
21.00	Dampfzentrale	Die Interludien Eröffnungsfest, S. 16
21.30	Dampfzentrale	Zeitweben Eröffnungsfest, S. 14
22.30	Dampfzentrale	Die Interludien Eröffnungsfest, S. 16

DONNERSTAG 6.9.

11.00	Fussgängerstreifen	20mal60auf80beiGrün, S. 22
11.11	Zytglogge	Verrückte Zeitglocken, S. 8
12.00	Die Werkstatt	Out of Space. 48 Stunden Konzert, S. 18
12.15	Ono Bern	Aus der Zeit gefallen, S. 20
13.13	Zytglogge	Verrückte Zeitglocken, S. 8
14.00	Fussgängerstreifen	20mal60auf80beiGrün, S. 22
16.16	Zytglogge	Verrückte Zeitglocken, S. 8
17.00	Fussgängerstreifen	20mal60auf80beiGrün, S. 22
17.00	Kunstmuseum	rasenstück, S. 24
19.18	Kunstmuseum	Zerklüftete Eruptionen, S. 26
20.45	Grosse Halle	In der Zeitkugel, S. 28
22.30	Französ. Kirche	Gottes Zeit ..., S. 30
23.00	Lorraine	Hörspaziergang, S. 69
23.59	Münstergasse 37	Wohnung auf Zeit, S. 32

FREITAG 7.9.

...	Die Werkstatt	Out of Space. 48 Stunden Konzert, S. 18
05.59	Münstergasse 37	Wohnung auf Zeit, S. 32
11.11	Zytglogge	Verrückte Zeitglocken, S. 8
12.15	Ono Bern	Aus der Zeit gefallen, S. 20
13.13	Zytglogge	Verrückte Zeitglocken, S. 8
16.16	Zytglogge	Verrückte Zeitglocken, S. 8
17.30	Dampfzentrale	Nachdenken über die Zeit, S. 34

17.30	visavis	Dämmerung zur Unzeit, S. 69
19.18	Dampfzentrale	Monologe, S. 36
20.45	Dampfzentrale	Pendulum, S. 38
22.30	Dampfzentrale	Zeitspagat, S. 40
23.30	Dampfzentrale	Störung der Nachtruhe, S. 42
23.59	Münstergasse 37	Wohnung auf Zeit, S. 32

SAMSTAG 8.9.

...	Die Werkstatt	Out of Space. 48 Stunden Konzert, S. 18
11.11	Zytglogge	Verrückte Zeitglocken, S. 8
12.15	Ono Bern	Aus der Zeit gefallen, S. 20
13.00	BHM	Zeitsprung, S. 44
13.13	Zytglogge	Verrückte Zeitglocken, S. 8
15.00	HKB	... horloges souterraines ..., S. 46
15.30	BHM	Zeitsprung, S. 44
17.00	Lorraine	Hörspaziergang, S. 69
18.30	Münsterplatz	Circle Flute, S. 51
19.18	Münster	Zeitdehnung Nachtgezeiten, S. 52
20.00	Schlachthaus	Ich bin zum Glück zu zweit, S. 48
20.10	Münster	Zeit(ent)faltung Nachtgezeiten, S. 54
22.15	Münster	Zeitinseln Nachtgezeiten, S. 56
23.00	Münster	Zeit(ent)faltung Nachtgezeiten, S. 54
23.15	Münster	Zeitinseln Nachtgezeiten, S. 56

SONNTAG 9.9.

08.30	Lorraine	Hörspaziergang, S. 69
10.00	Münster	Omnia tempus habent, S. 58
11.45	Kino Rex	Mönch und Dionysos, S. 60
13.13	Zytglogge	Verrückte Zeitglocken, S. 8
14.30	Schlachthaus	Burnout, S. 62
15.30	Schlachthaus	Ich bin zum Glück zu zweit, S. 48
17.30	Progr Turnhalle	Die Befristeten, S. 64
18.30	Progr Hof	Metronome auf Zeit, S. 66

Impressum

Redaktion: Thomas Meyer

Texte: Thomas Meyer, Christian Grüny (S. 4, 34, 62),
Tobias Reber (S. 18, 76), Klaus Röhring (S. 58),
Lucia Vasella (S. 68), auftretende Musiker*innen des
Festival

Gestaltung: B&R Visuelle Kommunikation

Druck: Stämpfli AG

Auflage: 29 000

Bildnachweis

S. 8: Christoph Hess, S. 12: Christian Schwarz, S. 14:
Kathrin Zurschmitten, S. 16: Brynjar Sigurðarson,
S. 22: Philippe Hubler, S. 26: Manuela Theobald,
S. 28: Sebastian Heck, S. 30: Matthias Luggen, S. 34:
Georg Michalke, S. 36: Ute Schendel, S. 38: HannaH
Walter, S. 40: Livio Baumgartner, S. 42: Marcel Zaes,
S. 44: Bernisches Historisches Museum, Nadja Frey,
S. 46: Ensemble TEMA, S. 48: Georg Anderhub, S. 50:
L'Eclisse (F/I 1962), S. 54: NMBE/Schäublin, S. 56: AA,
S. 58: Berner Münster-Stiftung, Nick Brändli, S. 60:
Mönch und Dionysos (D 2014), S. 64: Manfred Rinder-
spacher, S. 66: Nik Gaffney, S. 68: Philipp Zinniker,
S. 72: Ute Schendel

©2018 Musikfestival Bern

Stand: Juni 2018, Änderungen vorbehalten

www.musikfestivalbern.ch